

Bubbly Cauldron

Zwei und Dieselbe

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Myrina

Inhaltsangabe

Rachel Lyall ist die Neue in Hogwarts. Neben den Rumtreibern und Lily Evans muss sie auch mit Jessica Fields klar kommen, ein Unterfangen das sich mehr als kompliziert herausstellt.

„Ich weiß nicht ob du schon aufgeklärt wurdest“, Jessica warf Lily, die schweigend unserer Konversation folgte, einen langen Blick zu, ehe sie fortfuhr, „Aber Hogwarts ist nicht nur schulisch eine große Herausforderung, sondern auch gesellschaftlich. Da du ja zum ersten Mal auf einem Internat bist, kannst du natürlich nichts darüber wissen. Aber hier gelten Regeln“, sagte sie scharf, Santana und sie standen auf und bauten sich vor mir auf, „Und an diese Regeln hat sich jeder zu halten!“

Nebenbei versucht Rachel sich in die Gemeinschaft einzugliedern, und versteht sich zu gut mit Jessicas Freund Sirius Black. Das zieht Konsequenzen mit sich ...

Vorwort

Heyho (:

Vielen Dank fürs reinschauen! Mir gehören nur meine eigenen Charaktere, alles was euch bekannt vorkommt gehört J. K. Rowling und ich borge es mir aus, um es ein wenig durcheinander zu würfeln ;)

Die Geschichte wird abwechselnd aus Rachels und aus Jessicas Sicht erzählt, und neben ihrem Kleinkrieg bleibt natürlich auch die Frage offen, ob James denn endlich Lily zu einem Date überreden kann, und warum Sirius sich so komisch verhält^^

Viel Spaß beim Lesen, über Kommentare freue ich mich immer sehr!

Alles Liebe,
Bubbly Cauldron

Inhaltsverzeichnis

1. Wenn das Chaos beginnt ...
2. Wenn der Alltag beginnt ...
3. Erste Bekanntschaften
4. Erste Pechsträhnen
5. Alte Erinnerungen
6. Alte Angewohnheiten
7. Neue Erkenntnisse
8. Neue Lehrmethoden
9. Vielschichtige Emotionen
10. Vielschichtige Pläne
11. Komplizierte Geschichten
12. Komplizierte Beziehungen
13. Unbekannte Gefühle

„Soso ... eine neue Schülerin. Recht selten, dass wir neue Schüler bekommen“, meinte der Hut.

Mir fiel nichts ein, was ich hätte erwidern können. Ich war überhaupt nicht schlagfertig, und vielleicht fehlte mir auch ein bisschen das Rückgrat dazu, etwas Freches zu entgegnen.

„Schüchtern?“, fragte er gleich nach. „Ein wenig“, gab ich zu, aber das schien ihn auch nicht weiter zu interessieren. „Nun gut ... intelligent bist du ja, und hilfsbereit, oh ja ... Hufflepuff wäre das wahre Paradies für dich. Nur bist du ja nicht hier, um hilfsbereiter zu werden, was? Nein, nein ... du willst eine stärkere Persönlichkeit ... dafür kann ich dir Gryffindor bieten. Dort wirst du weit kommen. Lass dir nicht alles gefallen, aber werde innerlich nicht hart, ja? Nun gut, so sei es: G R Y F F I N D O R!“

Der Hut wurde von meinem Kopf gezogen und ich fand mich im realen Leben wieder.

Ein Tisch klatsche und ich stolperte leicht benommen auf ihn zu. Viele Augen folgten mir, ich spürte die skeptischen Blicke auf mir.

Kaum hatte ich mich auf einen leeren Platz gesetzt, reichte mir ein Mädchen mit roten, leicht lockigen Haaren die Hand. Zögernd ergriff ich diese. Das Mädchen nickte mir fröhlich lächelnd zu und stellte sich gleich vor. „Ich bin Lily Evans, Vertrauensschülerin von Gryffindor, solltest du irgendwelche Fragen bezüglich der Schule haben, kannst du dich jeder Zeit an mich wenden. Wir sind im gleichen Schlafsaal und ich bin mir sicher, dass wir uns gut verstehen werden, Rachel!“

Etwas überrumpelt von so viel Fröhlichkeit und Freundlichkeit, schaffte ich es nur zaghaft zu lächeln und mich zu bedanken.

Neben mir saß ein Junge mit schwarzen Haaren, der Lily die ganze Zeit anstarrte. Er lachte, und meinte: „Ich glaube du verschreckst Rachel noch!“

Lily starrte ihn nur böse an, erwiderte jedoch nichts.

„Ignorier den Kerl einfach, der ist es echt nicht wert“, meinte sie und ich merkte, dass sie sich beherrschen musste, ihn nicht anzuschreien.

„James Potter, ist mir eine Ehre“, stellte sich im selben Moment der Junge vor.

Neben ihm tauchte plötzlich noch jemand mit schwarzen Haaren auf. „Huch, wer ist denn das, deine neue Freundin, Prongs?“, fragte er grinsend.

James lachte nur, während Lily wutentbrannt ein Stück Brot nach dem Jungen warf. „Halt deine Klappe!“, zischte sie.

„Schon gut, Evans, niemand nimmt dir Prongs weg“, lachte der Junge, ehe er sich wieder einer Person zuwandte, die ich nicht sehen konnte.

„Mein bester Freund Sirius. Er und Lily verstehen sich nicht besonders“, erklärte James schulterzuckend.

„Mit dir, Potter, verstehe ich mich auch nicht besonders“, lächelte Lily ihn zuckersüß an.

Etwas verunsichert sah ich mich in der Halle um, damit ich den Kleinkrieg von Lily und James nicht mit anhören musste. Das war ihnen sicher peinlich, und mir erst recht.

„Das braucht dir nicht peinlich zu sein, die beiden streiten sich täglich“, meinte eine ruhige Stimme neben mir, „Ich bin übrigens Remus Lupin, James' und Sirius' bester Freund und ein sehr guter Freund von Lily. Lily

kann die beiden nicht ausstehen, weil sie nicht wissen, wie man mit Mädchen umgehen sollte. Und James ... naja, er mag Lily. Aber das wirst du alles noch früh genug mitbekommen. Wieso bist du denn zu uns gekommen?“

„Meine Mom meinte ein Schulwechsel würde mir gut tun“, murmelte ich. Er lächelte nur verständnisvoll.

Als die Auswahl vorbei war, kam das Essen, aber ich fühlte mich so schwer und ermüdet von all den neuen Eindrücken und Personen, dass ich kaum etwas essen konnte.

Ich war erleichtert, als Lily mir verkündete, dass sie mich jetzt in den Gryffindorturm bringen würde. James, Sirius, das Mädchen, mit dem er scheinbar die ganze Zeit beschäftigt gewesen war, Remus, ein anderer Junge und drei weitere Mädchen schlossen sich uns an.

Das Schloss war wunderschön, das hatte ich schon vom ersten Moment an gewusst.

Ein Portrait hing vor dem Turm und fragte nach dem Passwort, welches Lily auch sofort nannte („Zentauren“).

Der Gemeinschaftsraum war riesengroß und gemütlich ausgestattet mit zahlreichen Sofas und Ohrensesseln, um einen Kamin waren Kissen verteilt, und ein großer Tisch lud ein zum Setzen und Gespräche führen.

Ich verabschiedete mich rasch von den anderen und folgte Lily zu den Mädchenschlafsälen, wo ich mir ein Zimmer mit ihr und drei anderen Mädchen teilte.

Lily zeigte mir das Bett, das mir gehören würde. Es stand neben ihrem.

„Ich bin mir sicher, dass es dir hier gefallen wird, Rachel. Am Anfang waren wir alle verschreckt und hatten Angst, aber du wirst dich schnell einleben. Und wenn du irgendetwas brauchst, einen Ratschlag oder Hilfe bei Hausaufgaben, dann zögere nicht zu fragen, ich finde dich wirklich nett!“

Verlegen blickte ich ihr in die Augen. „Danke, das bedeutet mir echt viel!“

„Ach ja, gleich zu Beginn ein Ratschlag: Halte dich fern von James Potter und Sirius Black, die zwei brechen Mädchenherzen schneller als du Quidditch sagen kannst. Potter ist übrigens Kapitän dort ... Und Jessica Fields solltest du auch noch kennen“, meinte sie nachdenklich.

„Wer ist denn Jessica?“, hakte ich nach, etwas an dem Blick, den Lily mir zuwarf, gefiel mir gar nicht.

„Naja ... sie wohnt mit uns hier im Schlafsaal. Sie versteht sich sehr gut mit den Jungs, auch mit mir hat sie kein Problem ... Sie ist nur manchmal etwas zickig und launisch. Du wirst sie schon kennen lernen, versuch nur, dich nicht mit ihr anzulegen, dann macht sie dir das Leben zur Hölle! Sie schwärmt für Sirius Black und er für sie, du verstehst was ich meine? Sie sind zusammen ... irgendwie ... Oh, das ist wohl ein bisschen viel Information für dich, was?“, lachte Lily, als sie meinen entsetzten Gesichtsausdruck sah.

„Ähm ... nein, ist schon in Ordnung. Ich hatte nicht wirklich vor Sirius Black nach zu rennen ...“, verteidigte ich mich gleich, aber Lily lachte nur.

Plötzlich wurde die Türe aufgerissen und ein Mädchen mit blonden Haaren stand im Türrahmen und hinter ihr ein Mädchen mit rabenschwarzem Haar und gebräunter Haut. Beide waren hübsch und strahlten so offensichtliches Selbstbewusstsein aus, dass ich mir sicher war, dass beide sehr beliebt waren.

Das Mädchen mit den blonden Haaren eilte einfach an uns vorbei, mit ihrer Freundin im Schlepptau, und warf sich auf das letzte Bett, mit der perfekten Aussicht aus dem Fenster. Ihre Freundin setzte sich auf das Bett gegenüber. Bevor eine der beiden etwas sagen konnte, riss Lily das Wort an sich.

„Hey Leute, das ist Rachel, unsere neue Zimmergenossin.“

Überrascht setzte sich das Mädchen mit den blonden Haaren auf und bedachte mich mit einem prüfendem Blick. Verächtlich wanderte ihr Blick von meinem Gesicht bis hin zu meinen Füßen.

Etwas unwohl rutschte ich nervös auf dem Bett hin und her und wartete auf das, was kommen sollte.

Das Mädchen hob eine Augenbraue und meinte fast schon teilnahmslos, „Wie heißt du nochmal?“

„Rachel“, erwiderte ich tonlos. Sie mochte mich nicht, das war mir klar.

Unbeeindruckt verschränkte sie die Arme vor der Brust und stellte sich herablassend vor, „Ich bin Jessica und das ist Santana.“

Das Mädchen mit den schwarzen Haaren schenkte mir ein angedeutetes Lächeln und verzog keine Miene als sie mit mir sprach, „Nett dich kennenzulernen, Rachel. Es wird dir hier sicher gefallen. Jeder liebt Hogwarts!“

„Danke“, murmelte ich, immer noch gefiel mir das Ganze kein bisschen. Es hatte so etwas Irrwitziges an sich. Ich hätte niemals erwartet in so eine Situation zu kommen. Einen Menschen kennenzulernen, der mich offensichtlich nicht mochte, obwohl wir uns nicht kannten.

Oder wusste sie doch etwas von mir und meiner Familie?

Erschrocken blickte ich zu ihr, allerdings verzog sie keine Miene als ich sie anblickte.

Jessica warf ihr langes blondes Haar über ihre Schulter, überschlug die Beine und fragte, „Was machst du eigentlich hier?“

Aus dem Augenwinkel sah ich, wie Lily sie streng ansah, daraufhin lächelte Jessica wieder engelsgleich und korrigierte sich hastig, „Ich meine, wieso hast du Schule gewechselt?“

Jetzt war es an mir sie prüfend anzusehen, jedoch konnte ich nicht herausfinden, ob es sie wirklich interessierte mehr über mich herauszufinden, oder ob sie das nur tat, damit Lily zufrieden war.

„Meine Mom wollte das“, erläuterte ich also einfach schlicht und ergreifend die Tatsache.

„Aha ... und wieso wollte ... deine Mom das?“, hakte Jessica nach, und der spöttische Unterton ihrer Stimme war nicht zu überhören.

„Damit ich selbstbewusster werde, neue Leute kennen lernen kann und eine andere Sichtweise des Lernens erlebe“, erwiderte ich so kühl wie möglich.

„Wie meinst du das, eine andere Sichtweise des Lernens erleben?“

„Ich war vorher nicht auf einem Internat.“

„Nun .. ich weiß nicht ob du schon aufgeklärt wurdest“, Jessica warf Lily, die schweigend unserer Konversation folgte, einen langen Blick zu, ehe sie fortfuhr, „Aber Hogwarts ist nicht nur schulisch eine große Herausforderung, sondern auch gesellschaftlich. Da du ja zum ersten Mal auf einem Internat bist, kannst du natürlich nichts darüber wissen. Aber hier gelten Regeln“, sagte sie scharf, Santana und sie standen auf und bauten sich vor mir auf, „Und an diese Regeln hat sich jeder zu halten!“

„Jess, sei ein bisschen freundlicher! In Zukunft wird sie bei uns im Unterricht und im Schlafsaal sein, sie wird ihre Freizeit mit uns verbringen, also find dich jetzt damit ab!“, wies Lily sie bestimmt, aber immer noch

freundlich zurecht.

„Ich mein ja nur! Wir wollen doch nicht, dass Rachel von Anfang an benachteiligt wird oder gar Probleme bekommt, weil sie die Regeln nicht kennt!“, verteidigte Jessica sich und stolzierte wieder aus dem Schlafsaal, dicht gefolgt von Santana.

„Mach dir nichts daraus. Jessica ist am Anfang immer etwas kompliziert und unausstehlich, aber wenn ihr euch näher kennt, werdet ihr sicher gute Freunde!“, versuchte Lily mich zu trösten.

Ich nickte nur und versuchte die Tränen zurückzuhalten. Wenn mich alle hier so behandelten, dann würde ich es hier keinen Monat aushalten!

Und sie redete und redete. Eigentlich wiederholte sie nur meine Sätze, schmückte sie mit ihren Worten aus, so dass ihr Gesagtes klüger erschien. Aber im Großen und Ganzen war der Kern dasselbe, was ich soeben von mir gegeben hatte.

„... und als sie mit Sirius geredet hat, konnte man -“

Mein Kopf fuhr herum und ich sah sie scharf an. „Sie hat was?“, unterbrach ich sie entsetzt.

Santana lächelte. Das tat sie immer, wenn sie gerade jemanden zu meinem persönlichen Feind gemacht hatte, zu meinem neuen Opfer. Es gefiel ihr, dieses Spiel. Aber wer spielte es nicht gerne?

„Ja, beim Abendessen! Da hat Lily ja etwas nach ihm geworfen“, erzählte sie mir mit ihrem kalten Lächeln. Wütend versuchte ich mich daran zu erinnern, doch es wollte mir einfach nicht mehr einfallen.

„Worüber haben sie geredet?“, wollte ich wissen.

„Eigentlich hat er sich nur vorgestellt“, gab sie zu.

„Eigentlich?“, hakte ich nach und verfluchte mich innerlich für meine eigene Unaufmerksamkeit.

Santana lächelte breite und wurde sofort wieder ernst. „Nun, ich denke ihr Blick sagte mehr als tausend Worte. Ich denke, sie hat sich in ihn verguckt!“, ließ sie die Bombe platzen.

Natürlich wusste ich, worauf sie hinaus wollte. Ihr war langweilig, schon seit einiger Zeit. Um genau zu sein seit ich mit Sirius zusammen war. Ich hatte schon lange niemanden mehr tyrannisiert. Ab und zu vielleicht irgendwelche hilflosen Erstklässler. Aber es hatte kein richtig unterhaltsames „Spiel“ gegeben. Ich beschloss diese Information mit Vorsicht zu genießen, da Santana wahrscheinlich einfach nur ihre eigene Langeweile töten wollte. Außerdem wusste ich noch nicht, ob ich derzeit daran interessiert war, der Neuen das Leben zur Hölle zu machen.

Also schwieg ich. Und ich musste mich nicht umdrehen um zu wissen, dass Santana gerade triumphierend lächelte. Sie wusste genau, dass ich jetzt zwar noch gefasst und ruhig war, mir aber bald der Kragen platzen würde und dass sie sich nicht mehr langweilen musste. Wenn nicht jetzt, dann beim nächsten Gespräch zwischen Rachel und Sirius. Eins musste ich ihr lassen: Sie kannte mich gut. Besser, als jeder andere an der Schule. Mit zwei Ausnahmen, und eine davon war Sirius Black.

Im Gemeinschaftsraum blieb mein Blick sofort an seinem Hinterkopf hängen. Wie lange war es her, dass ich etwas so Ernstes mit einem Jungen hatte? Wahrscheinlich war es sogar das erste Mal. Mit den anderen hatte ich doch bloß meinen Spaß gehabt.

Sofort eilte ich zu dem gut aussehenden Jungen, den ich meinen Freund nennen durfte, und verdeckt ihm von hinten mit meinen Handflächen die Augen. James und Remus, die auf dem nebenstehenden Sofa saßen, sahen auf und lächelten mir zu.

„Hmm ... Santana?“, fragte Sirius.

„Nein“, antwortete James für mich, ich schenkte ihm ein dankbares Lächeln.

„Lily?“

„Mal ehrlich, wieso Lily?“, fragte James in einem eifersüchtigen Ton.

„Hab ich‘s dir nicht erzählt, wir haben was am Laufen“, erwiderte Sirius lachend, woraufhin James

aufstand und ihm eine knallte. Ich unterdrückte ein Lachen.

„Autsch! Okay, okay ... Professor McGonagall?“

Lautes Gelächter.

„Das ist nicht fair. Krieg ich nicht einen Hinweis?“, fragte er verzweifelt und runzelte seine Stirn.

Lächelnd beugte ich mich vor und legte meine Lippen auf seine, ließ dabei meine Hände fallen. Ich küsste ihn kurz und ließ von ihm ab. Sirius hielt seine Augen immer noch geschlossen.

„Viel besser als Professor McGonagall!“, flüsterte er, öffnete die Augen und lächelte.

Ich zog eine Augenbraue hoch. „Das will ich doch hoffen“, gab ich zurück, stütze mich mit einer Hand am Sofa ab und schwang mich mit einem graziösen Schwung über die Rücklehne, sodass ich neben Sirius landete. Dieser legte sofort seinen Arm um mich und blickte in die Runde. Zu meiner Überraschung sah James immer noch etwas gekränkt drein.

Sirius grinste. „Prongs, du bist doch ehrlich nicht mehr wütend deswegen?“, lachte er, Remus und ich lachten mit. Doch James warf ihm nur einen kalten Blick zu, allerdings veränderten sich schon bald seine Gesichtszüge und er musste auch lachen. Ich nutzte die Zeit, um über meine Schulter nach Santana zu blicken, die gerade bei Nate Hemmington und Robert O’Neal, den beiden Gryffindor Treibern, saß und über irgendetwas lachte.

„Sag nicht, dass du sie vermisst?“, fragte Sirius so plötzlich, dass ich zusammenzuckte. Sirius warf mir einen besorgten Blick zu und ich schüttelte den Kopf. Doch unglücklicherweise folgte er meinem Blick und bemerkte, dass dort nicht nur Santana, Nate und Robert standen, sondern auch Sam, mein Ex-Freund. Sirius Arm, der um mich geschlungen war, spannte sich an.

Ernst sah er zu mir. „So etwas würde ich dir niemals antun!“, flüsterte er mir zu. Ich nickte nur und lehnte mich vor, doch er kam mir schon entgegen. Liebevoll legte er seine Lippen auf meine und küsste mich.

Doch was soeben noch ein harmloser Kuss hätte sein sollen, wurde leidenschaftlicher. Ich hatte meine Finger in seinem Haar vergraben, während seine rechte Hand auf meiner Taille lag. Er küsste mich immer leidenschaftlicher und wilder und ...

„Echt, Leute! Mietet euch ein Zimmer! Das hier ist nicht mehr jugendfrei!“, sagte James plötzlich und ich schlug die Augen auf. Ich hatte gar nicht mitbekommen, dass Sirius sich während des Kusses hingelegt hatte. Nun lag ich auf ihm, während seine Hand auf meinem Hintern platziert war. Sirius unter mir grinste nur und zuckte mit den Schultern.

„Ist schon okay. Ich wollte Jess eh noch was zeigen“, meinte er nüchtern und setzte sich auf. Ich landete auf seinem Schoß, und er schob mich sanft neben sich aufs Sofa. Remus schüttelte den Kopf, während James sich spielerisch die Ohren zu hielt.

„Mann, hier sind Kinder anwesend!“, rief er aus und wir alle mussten lachen.

Daraufhin stand Sirius auf und zog mich mit sich mit. Ich schaffte es gerade noch James und Remus anzulächeln, die uns breit grinsend nach sahen, als ich schon auf der Treppe stand. Sirius Schritte waren schnell und hastig. Das überraschte mich. „Wieso so eilig?“, fragte ich.

Sirius blieb endlich vor seiner Schlafsaaltür stehen und grinste mich an. „Wirst du schon sehen“, meinte er geheimnisvoll und zog mich in den Schlafsaal hinein.

Wahrscheinlich hätte es mich nicht wundern sollen, aber wie immer sah der Schlafsaal der Rumtreiber aus, als hätte eine Schlacht stattgefunden. Vermutlich überraschte es mich nur so sehr, weil wir erst seit ein paar Stunden zurück in Hogwarts waren, im Schlafsaal hatten die vier Chaoten vielleicht gerade einmal geschlagene fünfzehn Minuten verbracht.

Sirius ließ mich beim Eingang stehen, schloss die Tür hinter mir und rannte zu seinem Koffer. Verwirrt runzelte ich die Stirn, als er mit einem Päckchen in der Hand zurück kam. Er grinste mich an.

„Ein verspätetes Geburtstagsgeschenk! Ich wollte es nicht mit der Eulenpost schicken“, erklärte er und überreichte es mir. In meinem Gesicht waren wahrscheinlich tatsächlich die Buchstaben W-O-W geschrieben, denn damit habe ich sicherlich nicht gerechnet.

Natürlich wusste ich, dass wir zusammen waren. Aber ich wusste auch, dass Sirius ein paar Sommerflirts gehabt hat. Hatte ich ebenfalls, und wir beide waren damit einverstanden gewesen.

Wir führten im Grunde genommen eine offene Beziehung. Keiner von uns hatte sie anfangs ernst genommen. Deshalb überraschte mich das nun. Nicht nur jetzt, sondern auch die Zugfahrt war ... anders gewesen. Sirius war ... fürsorglich?

Langsam ließ ich mich auf James Bett sinken, Sirius setzte sich neben mich, und fing an das Päckchen zu öffnen. Das Papier war rubinrot und sicherlich nicht billig, es hatte feinste Goldverzierungen.

Kaum zog ich das Papier weg, fiel mir eine Kette, schöner als ich mir jemals eine hätte vorstellen können, in die Hand. Der Anhänger war ein echter Smaragd, der von metallenen Rosen umringt war und wunderschön strahlte. Verblüfft blickte ich auf – sprachlos.

„Gefällt sie dir?“, fragte Sirius lächelnd. Doch er wusste die Antwort bereits. Wie meine Sprachlosigkeit war sie mir ins Gesicht geschrieben.

„Sie ist wunderschön“, flüsterte ich und konnte meinen Blick nicht von ihr abwenden. Still nahm Sirius sie mir aus der Hand, strich mein Haar beiseite und legte sie mir um. Als der Verschluss zuknipste, drehte ich mich um. „Das war nicht nötig“, teilte ich ihm mit, aber er lächelte nur.

„Doch war es“, gab er zurück.

Ich blieb still. Noch nie zuvor hat mich ein Junge so sehr verwirrt. Was hat es plötzlich so anders gemacht? Eben noch haben wir mit jeder zweiten Person geflirtet die uns entgegen kam und jetzt? Was war der Auslöser, was passierte mit uns? Da bemerkte ich, dass ich Angst hatte. Angst weil wir nicht mehr auf derselben Wellenlänge schwammen, weil wir scheinbar unterschiedliche Ansichten von unserer Beziehung hatten.

Doch bevor ich etwas sagen konnte, drückte Sirius mir einen leidenschaftlichen Kuss auf die Lippen und ich schloss meine Augen und versuchte meine Verwirrung für einen Moment zu vergessen.

„Mit dir hat keiner geredet, Potter“, zickte Lily ihn an, zog mich mit und setzte sich auf einen der Sessel gegenüber von den dreien. Ich hockte mich neben sie und schwieg.

„Oh, hallo Rachel! Das da drüben ist übrigens Peter, ihn hast du noch nicht kennen gelernt!“, stellte Remus mir den dritten Jungen vor und versuchte so das peinliche Schweigen zwischen uns zu eliminieren.

„Hi Peter“, begrüßte ich ihn, während Lily sich an James wandte, „Wo ist denn eigentlich Black hin? Und warum grinst ihr beiden so dumm aus der Wüsche?“

„Och, Sirius hat jetzt ein bisschen Spaß“, lachte James und zwinkerte Remus verschwörerisch zu, welcher noch hinzufügte, „Er ist mit Jessica in den Schlafsaal gegangen.“

„Sind die beiden zusammen?“, fragte ich.

Lily sah James nachdenklich an, ehe sie etwas bissig meinte, „Ja, die beiden sind vor den Ferien zusammengekommen, obwohl sie eine offene Beziehung haben. Ich meine, was anderes hätte auch niemals funktioniert, Black kann keine zwei Wochen ohne ein Mädchen aushalten, das gewillt ist bei und mit ihm zu schlafen!“

James lachte nur und handelte sich damit einen scharfen Blick von Lily ein. Sofort verstummte er. Oh ja, Lily hatte sie alle unter Kontrolle.

„Erzähl uns was über dich, Rachel“, forderte Remus mich auf. „Was wollt ihr denn wissen?“, fragte ich etwas überrumpelt.

„Hast du Geschwister? Welche Gestalt nimmt dein Irrwicht an? Kannst du einen Patronus und wenn ja, welche Gestalt nimmt er an? Spielst du Quidditch? Was ist dein Lieblingstier?“, bewarf James mich gleich mit allerhand Fragen.

„Ja, einen großen Bruder. Er heißt Jonas und ist zwanzig, macht derzeit die Ausbildung zum Auror. Mein Irrwicht ist Nichts. Das heißt, nichts erscheint, weil es die Angst vor neuen, fremden Sachen ist. Mein Patronus ist ein Seehund, und ja, ich spiele Quidditch. Und mein Lieblingstier ist die Giraffe. Gut, jetzt müsst ihr dieselben Fragen beantworten“, lächelte ich, froh, meine Schüchternheit für den Moment ablegen zu können.

„Gut, ich habe einen Bruder, Sirius. Mein Irrwicht ist meine Familie - tot! Mein Patronus ist ein Hirsch, ich bin Kapitän der Quidditchmannschaft und bin Jäer. Mein Lieblingstier ist wohl ebenfalls der Hirsch“, ratterte James die Antworten in einem Atemzug hinunter.

„Ich habe keine Geschwister, mein Irrwicht ist das Dunkle Mal. Mein Patronus ist ein Wolf. Quidditch? Haha, nein danke, ohne mich! Und mein Lieblingstier ist wohl der Belugawal, aber ob ihr den kennt, weiß ich nicht. Er ist in weißer Wal und auf der ganzen Welt leben wohl nur noch rund 500 von ihnen“, stellte sich Remus den Fragen.

Nach einem auffordernden Blick von Lily strahlte Peter uns an und meinte: „Ich habe leider keine Geschwister. Mein Irrwicht ist Du-weißt-schon-wer... Ich habe Höhenangst, deshalb spiele ich nicht in der Quidditchmannschaft. Mein Patronus ist ...“, er nuschelte etwas und senkte peinlich berührt den Kopf, ehe er fortfuhr, „Und mein Lieblingstier ist ein Tiger.“

„Was ist nochmal dein Patronus?“, hakte ich nach, und Peter lief knallrot an, während James und Remus schallend zu lachen begannen. „Jungs, das ist nicht nett“, klang da auch schon Lilys mahnende Stimme durch den ganzen Gemeinschaftsraum. „Schon gut, Lily“, bedankte Peter sich und wandte sich an mich, „Eine

Ratte.“

„Aber das ist doch gar nicht schlimm! Ratten können sehr nützlich sein, sie kommen überall hin und sind sehr schlau und gesellige Tiere!“, versuchte ich ihn aufzumuntern.

„Hey Evans, du bist dran!“, grinste James und sah Lily erwartungsvoll an. Sie warf ihm nur einen tödlichen Blick zu und meinte, „Rachel hat mich aber nicht gefragt.“

„Hey Evans! Dann beantworte ich das eben für dich“, grinste James immer noch und zählte auf, „Also, du hast eine große Schwester, Petunia, wenn ich mich recht erinnere? Dein Irrwicht ist ebenfalls deine tote Familie, also etwas das wir gemeinsam haben...“, schwärmte James.

„Nun, falls du der Einzige bist, der es nicht bemerkt hat: Das ist keine besonders schöne Gemeinsamkeit!“, unterbrach Lily ihn bissig. Doch James ließ sich nicht die Laune verderben.

„...und du hasst Quidditch-“, fuhr er fort.

Abermals unterbrach Lily ihn und korrigierte, „Ich hasse Quidditch nicht, ich sehe gerne zu, aber ich will nicht spielen, weil-“

Diesmal war es an James ihr ins Wort zu fallen, „Ja, weil du Angst hast, dass du von einem Klatscher getroffen wirst. Okay, dann hasst du es eben zu spielen, aber du fliegst gerne. Dein Patronus ist ein Fuchs und dein Lieblingstier ein Phönix. Stimmt's oder hab ich Recht?“

„Wow, Potter, spionierst du mir etwa nach?“, lachte Lily.

Er grinste nur und fuhr sich durch seine Haare.

„Glaubt ihr, dass Black nur mit Jessica spielt? Ich meine, er wird doch wohl nicht sesshaft, oder?“, fragte Lily plötzlich ernst und sofort hörten alle auf zu blödeln.

Scheinbar war dieses Thema sehr wichtig und empfindlich.

„Ich weiß es nicht, Lily. Aber ihm liegt wirklich viel an ihr, und zuvor haben sie sich ja gehasst ... Sirius wird Jessica aber zu nichts zwingen und ihr nicht wehtun, das kann ich dir versprechen!“, erwiderte James.

Lily nickte ihm dankbar zu und wandte sich dann sichtlich erleichtert an mich, „Okay, da drüben, der Typ mit den blonden Haaren ist Sam, er geht in die 7.Klasse und ist Hüter. Daneben sind Nate und Robert, ebenfalls 7. Klasse, und beide Treiber.“

„Sam, Nate und Robert“, wiederholte ich.

„Und die anderen Leute hier sind aus den ersten drei Jahrgängen, mit denen haben wir nicht wirklich etwas zu tun. Gut, Jungs, was machen wir jetzt?“, wandte sich Lily wieder an alle.

„Zeigen wir Rachel doch mal das Schloss“, machte James einen Vorschlag, woraufhin Remus jedoch den Kopf schüttelte und meinte, „Prongs, es ist doch schon Ausgangssperre!“

„Moony, jetzt bin ich aber enttäuscht, du bist doch ein Rumtreiber!“

„Ja, aber die Mädchen wollen vielleicht keinen Ärger kriegen?“

„Nein, zeigen wir ihr das Schloss!“, begeisterte sich auch Lily für die Idee, „Oder gehen wir hinaus zum

See, die Sterne ansehen!“

„Lily? Ist alles okay mit dir?“, wollte James erstaunt wissen.

„Ja Potter, danke der Nachfrage! Also, was ist jetzt?“ James stimmte Lily sofort zu, wollte auch die Sterne ansehen, und auch Remus und Peter schlossen sich an.

„Ich will dich jetzt nicht dazu anstacheln etwas Verbotenes zu tun, Rachel, aber der See ist wirklich wunderschön, und wenn wir jetzt die Sterne ansehen und leise sind ...“, meinte Lily etwas kleinlaut.

„Kein Problem“, lachte ich, „Ich muss doch auch mal etwas Verbotenes machen! Also, los, gehen wir!“

Ich sagte ihnen nicht, dass mich der Gedanke schmerzte die Sterne ohne Mark und Angela anzusehen. Sie wussten nichts von unseren Ritualen. Und das sollte auch so bleiben. Immerhin war das eine Sache zwischen uns dreien, da sollte sich keiner dazwischen drängen. Trotz des brennenden Schmerzes in meiner Brust und dem Drang zu weinen nickte ich also tapfer und ging mit ihnen mit. Die Tränen schluckte ich hinunter.

Wir waren schon fast beim Ausgang des Gemeinschaftsraumes angelangt, als James sich entschuldigte und noch einmal zurück zu seinem Schlafsaal rannte.

„Was macht er denn jetzt?“, wollte ich wissen, Lily zuckte nur mit den Schultern, aber Remus grinste so wissend. „Remus?“, fragte ich nach, allerdings wollte er mir keine Antwort geben.

Wenige Minuten später war James wieder da, mit einem Stück Pergament in der Hand.

„Was soll das Potter?“, fragte Lily verwirrt. „Das, meine Lieben, ist eines der größten Rumtreibergeheimnisse und das Rezept zu unserem Erfolg. Also, dreht euch bitte um!“

„Was sind die Rumtreiber?“, warf ich ein und fühlte mich so fehl am Platz wie noch nie.

War es nicht irgendwie falsch, dass ich mich da in jahrelange Freundschaften einfach so rein drängte?

„Die Rumtreiber sind wir, also ich, Remus, Sirius und Peter. Wir sind für den Spaß hier in Hogwarts zuständig!“, prahlte James, während Remus ihn rügte, „Prongs! Nur der Esel nennt sich selbst zuerst!“

Wir lachten und als ich mich umdrehen wollte, hielt Lily mich fest und meinte, „Du drehst dich jetzt nicht wirklich um, oder?“ „Aber James wollte doch ...“, versuchte ich mich zu erklären, Lily schüttelte jedoch hartnäckig den Kopf. „In Wahrheit will Potter sowieso, dass wir zusehen, sonst kann er nicht mit seinem Geheimnis prahlen!“

Remus grinste, und ich schloss daraus, dass Lily mal wieder über alles Bescheid wusste. James tippte das Pergament mit seinem Zauberstab an und sagte, „Ich bin ein Tunichtgut!“

Lily und ich warfen uns einen Blick zu und fingen synchron an zu lachen. „Oh ja, Potter, da sagst du einmal die Wahrheit!“ Das Lachen wurde uns aber recht schnell von unseren Gesichtern gewischt, als plötzlich eine Karte zu sehen war, und auf der Karte waren vereinzelt beschriftete Punkte zu sehen.

„Ist es das, was ich denke, dass es ist?“, fragte Lily fasziniert und strich mit ihrer Hand ehrfürchtig über das Papier. „Genau das, meine liebste Lily“, bestätigte James. Er fuhr mit dem Zeigefinger die Karte entlang und nickte dann zufrieden.

„Perfekt, gehen wir“, scheuchte Remus uns auf und ging uns voran durch das Portraitloch.

James und Remus führten uns durch das dunkle Schloss, wir blieben immer wieder in kleinen Nischen stehen um auf der Karte zu überprüfen, ob die Luft rein war.

Mein Herz schlug mit jeder Minute schneller, und die Angst erwischte zu werden nahm mir fast den ganzen Spaß an der Sache. Selbst Lily, die doch ziemlich vernünftig und regelbezogen schien, hatte ihren Spaß und lachte. Aber ich wollte auch nicht als die Brave dastehen, die nichts mitmacht. Ich sollte mich doch in eine Gemeinschaft eingliedern.

Als wir jedoch endlich das Eingangstor aufstießen und in die kühle Nacht traten, waren alle Sorgen wie weggewischt. Der Wald hob sich schemenhaft von der Dunkelheit ab und der See, von dem alle so schwärmten, glitzerte in einer märchenhaften Pracht. Die Sterne spiegelten sich auf der Wasseroberfläche, und als ich meinen Kopf zum Himmel hob, stockte mir der Atem. Hunderte über aberhunderte Sterne zierten das Himmelszelt und funkelten um die Wette.

„Wunderschön“, hauchte Lily neben mir. „Kommt, gehen wir zum Baum und setzen uns drunter“, schlug James vor.

Als wir unter dem Baum saßen, wurde es schon ziemlich kalt, Lily zitterte, weshalb James sie in den Arm nahm, diesmal ohne einen Kommentar ihrerseits.

Wir rutschen eng zusammen und bewunderten weiterhin die Sterne.

Es erstaunte mich, dass Hogwarts so groß war, so viel Grünfläche hatte. Es war einfach einzigartig. Und dann noch der See!

Als hätte er meine Gedanken gelesen meinte James, „Nächstes Mal nehmen wir uns Schwimmsachen mit und gehen schwimmen!“

„Mitten in der Nacht?“, fragte ich zögerlich.

„Na sicher, das ist doch der Spaß daran!“, lachte Lily.

Ich gähnte, scheinbar waren die letzten Tage, die so voller Aufregung gewesen waren, doch nicht ohne weiteres an mir vorbeigegangen. Ich legte meinen Kopf an Remus Schulter und blinzelte träge in das Nachtlicht.

„Was tun Sie hier?“, hallte plötzlich eine strenge Stimme zu uns hinüber. Erschrocken setzte ich mich auf, neben mir nahm ich wahr, wie Lily und James scheinbar ihre Köpfe aneinander gestoßen hatte.

Mein Herz begann wieder wie wild zu schlagen. War das der Preis, den ich zahlen musste, um in die Gemeinschaft zu passen?

Ich wollte keinen Ärger bekommen, nicht schon am ersten Tag! Wie das aussehen würde!

Noch dazu wegen einer Tätigkeit, der ich doch eigentlich immer gerne nachgegangen war. Die Sterne gaben mir immer das Gefühl zu Hause zu sein. Ein tröstliches, liebevolles Gefühl.

Eine Gestalt stellte sich vor uns und wartete scheinbar auf eine Antwort. „Wir wollten uns die Sterne ansehen“, erklärte Lily die Tatsache, dass wir unerlaubterweise außerhalb des Schlosses herum schlichen, mit sanfter Stimme, aus der man ihr Lächeln nur zu gut heraushören konnte.

„Die Sterne ansehen? Das ist eine schöne Sache, wirklich. Aber leider muss ich Ihnen sagen, dass es dennoch verboten ist nachts außerhalb der Gemeinschaftsräume herumzugeistern. Wenn sie so etwas machen wollen, fragen Sie bitte vorher einen Lehrer, der sie eventuell begleitet! Ich muss Sie nun bitten sich wieder ins Schloss zu begeben!“, meinte die Professorin.

Wir standen auf und machten uns also wieder auf den Weg zum Schloss, wie von uns gewünscht. Ich wandte mich leise flüsternd an Remus: „Wer ist das? Sind alle Professoren so wie sie?“

„Das ist Professor Astra, sie unterrichtet Astronomie. Wahrscheinlich haben wir deshalb keine Strafarbeit bekommen“, erwiderte Remus leise.

Als ich mich kurz umdrehte, stand Professor Astra noch an derselben Stelle und blickte hoch in den Himmel. Leise vernahm ich noch ihre entzückte Stimme, „Die Sterne ansehen, eine wirklich wunderbare Beschäftigung!“

James, Remus, Peter und Lily lachten, als wir das Schloss erreichten. James stupste mich an und meinte, „Lach doch auch! Sie war so verwundert, dass wir nicht einmal eine Strafarbeit bekommen haben!“

Mühsam rang ich mir ein Lächeln ab, aber das stimmte die anderen schon zufrieden.

Wieder im Schlafsaal fiel ich todmüde in mein Bett. „Gute Nacht, Lily“, murmelte ich und hörte ihre Antwort schon gar nicht mehr.

Nur um nicht falsch verstanden zu werden, im Grunde genommen liebte ich mein Leben, meine Berühmtheit, meinen Erfolg. Das alles hatte ich mir hart erkämpft. Nicht viele schaffen es sich im Leben einen Namen zu machen. Denn wenn irgendjemand aus unseren Jahrgängen in Zukunft an die Schulzeit zurückdenken wird, wird er sagen:

„Jessica Fields, das war vielleicht eine Quidditchspielerin, eine Schulberühmtheit, ein Jungenschwarm!“

Und darauf war ich stolz. Ich hatte alles was sich ein Mädchen nur erträumen konnte. Erfolg im Unterricht und am Quidditchfeld, hinterherpfeifende Jungs, Schönheit, Sirius Black ... wahrscheinlich der einzige Junge, in den ich je verliebt war. Die anderen war nur ein Spiel gewesen ...

Vielleicht war es das! Vielleicht ist mir das Spielen langweilig oder ich bin erwachsen geworden. Und sicherlich hat Santana das auch schon erkannt.

Ich war also stolz und zufrieden. Nur ab und zu würde ich gerne untertauchen, nicht immer im Mittelpunkt stehen. Es war einfach sehr viel Druck.

Und dann gab es ja noch Sirius.

Was war plötzlich los mit ihm? Vor dem Sommer waren wir uns doch einig, dass dies eine rein offene Beziehung war. Einfach nur rummachen, aber sich eben auch mit anderen Leuten verabreden.

Ich konnte nicht gerade sagen, dass ich im Sommer Nonne gespielt hatte. Vor allem nicht in Frankreich und Italien. Und sicherlich erging es Sirius auch nicht anders. Was hat das alles für ihn nur so ernst gemacht?

Müde erinnerte ich mich an gestern. Im Zug hatte er nach mir gesucht und mich in sein Abteil gebracht. Bevor ich nur sagen konnte, dass ich Hunger hatte, hatte er mir schon einen Kesselkuchen angeboten. Die ganze Zeit über hatte er meine Hand gehalten und mit seinem Daumen meinen Handrücken gestreichelt. Später half er mir meinen Umhang anzuziehen, geleitete mich aus dem Zug. Er reichte mir sogar die Hand und ließ mich wie eine Dame aus der Kutsche aussteigen. Er war so anders, so ... fürsorglich.

Vielleicht hatte Regulus ihn im Sommer verflucht! Die beiden lagen sich doch ständig in den Haaren. Gut möglich. Anders konnte ich mir sein Verhalten nicht erklären.

Aber was wollte ich? Wollte ich wirklich eine feste Beziehung?

Nachdenklich spielte ich mit der Kette um meinen Hals, die mir Sirius erst gestern Abend umgelegt hatte. Wollte ich Sirius Blacks Freundin sein? Etwas Festes, etwas Standhaftes haben? Mit Ausgehen, Knutschen, Händchenhalten, Reden und vielleicht mehr?

Was wollte ich denn eigentlich?

„Na sieh mal einer an“, drang eine bekannte Stimme zu mir hervor und ich zuckte vor lauter Überraschung zusammen. Mein Blick fiel sofort auf die Person am Quidditchfeld, die soeben durch den Stadioneingang hereingekommen war. Sein dunkelblondes Haar war von Wind zerzaust und er machte es keinen Deut besser, als er mit seiner Hand durchfuhr. Er steckte beide Hände in die Hosentaschen und blickte grinsend zu mir hin-auf.

Meine Augen verengten sich sofort zu Schlitzeln, doch mein Herz raste vor Angst.

„Was willst du?“, fragte ich kalt und richtete mich auf. Warum musste ich auch in der ersten Reihe sitzen? Hätte ich mich nicht weiter oben hinsetzen können?

Sam kam näher. „Das ist das Quidditchstadion. Für jeden jederzeit betretbar.“ Er grinste breit und kam langsam näher. Sein Blick fiel auf meinen Besen, den ich nun in der Hand hielt, zu fest.

Er grinste noch breiter – falls das überhaupt ging.

„Pass auf, sonst zerbrichst du ihn noch“, meinte er. „Wäre doch zu Schade direkt vor der Quidditchsaison!“

Mein Blick blieb kalt, auch wenn sein Grinsen mir Schauer über den Rücken jagen ließ. Sein Lächeln erstarb bald und er seufzte.

„Du bist doch nicht noch immer wegen dem kleinen Vorfall zwischen uns sauer?“, fragte er und kam mir viel zu nah. Wütend drehte ich mich um und marschierte die Tribüne entlang bis zu den Stiegen. Langsam folgte er mir und baute sich vor dem Ausgang vor mir auf, als ich die Treppen hinunter kam.

„Geh mir aus dem Weg!“ Meine Stimme bebte vor Wut.

Doch das brachte ihn nicht aus der Fassung. Natürlich nicht. Immerhin sprachen wir hier von Sam!

„Wie wär es mit einem ‚Bitte‘?“, fragte er grinsend.

Ich funkelte ihn an.

„Das einzige was du gleich hören wirst, ist das Geräusch von meiner Faust die dein Gesicht zerschmettert!“, zischte ich giftig zurück und kam ihm unabsichtlich näher.

Er hob eine Augenbraue. „Ach ja?“

„Ja“, brummte ich durch meine zusammengebissenen Zähne.

Und erst jetzt bemerkte ich wie gefährlich nahe mein Gesicht seinem war. Es waren Milli-meter bis zur seiner Nase. Zu meinem Unglück schien er es auch gerade bemerkt zu haben, denn ich erkannte das Funkeln in seinen Augen. Und schon hatte er seine Lippen gegen meine gedrückt. Er küsste mich wild und wütend. Mit seiner anderen Hand hielt meinen Nacken. Ich konnte nicht entkommen. Mit aller Kraft schlug ich auf seine Brust ein. Versuchte ihn wegzuschieben. Vergeblich, er war einfach zu stark. Seine Lippen zwangen meine sich zu öffnen. Ich spürte seinen warmen Atem im Mund. Vollkommen verzweifelt hob ich mein Knie und schlug ihm unerwartet damit zwischen die Beine.

Sofort ließ er mich los und verzog schmerzhaft sein Gesicht.

Augenblicklich ergriff ich die Gelegenheit, rannte an ihm vorbei zum Ausgang und dann den Weg hinauf zum Schloss.

„War schön dich wiederzusehen, Jess!“, brüllte er mir laut hinterher, ohne jeglichen Schmerz in der Stimme. Ich wagte es nicht einmal über meine Schulter zu blicken. Ich wusste, dass er mir nachsah. Der Weg von Quidditchfeld zum Schloss war lang, aber ich war ihm um Längen voraus. Er würde mir nicht mehr nachlaufen.

Laut schluchzend rannte ich über die Brücke zum Innenhof und blieb stehen. Zum Glück war im Hof noch niemand. Kein Wunder, es war Frühstückszeit. Immer noch weinend wischte ich mir die Tränen mit dem Handrücken ab und versuchte wieder gleichmäßig zu atmen. Auf gar keinen Fall wollte ich daran denken was soeben passiert ist.

Schnell strich ich mir noch einmal durchs Haar und ging dann langsam durchs Eingangstor in die Eingangshalle und blieb vor der Großen Halle stehen. Mein Blick glitt den Gryf-findortisch entlang und endlich fand ich Sirius neben James und einem Mädchen sitzen. Gerade als ich zu ihnen wollte, erkannte ich das Mädchen.

Es war die Neue: Rachel.

Er lächelte sie an, redete aufgeregt mit ihr, sie lachte über irgendetwas. Ich beobachtete die ganze Szene wie in Trance, hörte das Grüßen einiger Schüler nicht, die damit meine Aufmerksamkeit erlangen wollten. Ich sah einfach nur zu, wie Sirius sie mit seinen sturm-grauen Augen ansah und charmant lächelte. So wie er jedes Mädchen anlächelte. Lachend warf sie ihr Haar über die Schulter und plötzlich traf sein Blick meinen. Vermutlich er-kannte er meinen geschockten Gesichtsausdruck, verabschiedete sich bei dieser Rachel und hastete auf mich zu, besorgt. Doch ich hatte ihm schon längst den Rücken zugekehrt.

Es war einfach zu viel. Mein Kampfgeist war nicht da, um mit der ganzen Sache fertig zu werden. Ich wollte einfach weg. Einfach fliehen.

Gerade als ich am Fuß der Treppe angelangt war, erwischte Sirius mein Handgelenk und er drehte mich zu sich.

„Das war nicht das, was du denkst ...“, begann er, doch er unterbrach sich selbst. Und ich erkannte es an seinem Gesicht. Meine Augen waren sicherlich rot und geschwollen. Ver-dammt!

Er kam mir näher. „Jess, was ist passiert?“, flüsterte er mit so viel Besorgnis in seiner Stimme, dass mir warm ums Herz wurde. Doch ich schaffte es nicht ihm zu antworten, da Professor McGonagall uns mit James im Schlepptau unterbrach.

„Black, Fields! Wenn Sie Potter und mir bitte folgen würden. Es geht um das Gryffindor-team.“

„Er hatte WAS?“, rastete James neben mir in McGonagalls Büro aus und raufte sich sein Haar. McGonagall warf ihm einen strengen, aber verständnisvollen Blick zu, bevor sie wieder das Wort ergriff. „Mr. Reeds hatte einen Unfall mit einem Chinesischen Feuerball“, erzählte sie nochmals.

„Ein Chinesischer Feuerball“, wiederholte Sirius wütend.

„Das ist eine seltene Drachenart in –“, begann McGonagall, doch Sirius unterbrach sie.

„Das wissen wir, Professor!“

Sie nickte kurz und sah aus dem Fenster. Während sie und ich die Ruhe behielten, rasteten Sirius und James aus. Wäre ich auch, wäre es mir heute Morgen anders ergangen. Sirius fluchte und handelte sich jedes Mal einen eisernen Blick von McGonagall ein. James verwuschelte sein Haar und versuchte sich zu beruhigen, ab und an ließ er ein „Grrr!“ von sich. Stattdessen sah ich seelenruhig aus dem Fenster und erinnerte mich an das Ereignis im Quidditchstadion.

„Aber Timmy ist doch unser Sucher!“, hörte ich Sirius verzweifelt sagen.

„Der beste Sucher, den wir je hatten!“, kam es von James.

Aus dem Augenwinkel sah ich McGonagall seufzen. „Nun, Gryffindors grandioser Sucher liegt im St. Mungos mit ernsthaften Schäden. Es freut mich sehr zu hören, dass Sie über seine Gesundheit dermaßen besorgt sind“, warf sie ihnen sarkastisch vor.

Sie entschuldigten sich leise.

„Nun, Sie müssen einen neuen Sucher finden“, meinte sie nüchtern. „Finden sie nicht auch, Miss Fields?“

Alle drei sahen mich an, während ich meinen Blick von Fenster riss und abwesend blinzelte.

„Ja“, gab ich zurück.

Natürlich setzte McGonagall einen besorgten Blick auf. Offenbar schien etwas mit ihrer Musterschülerin, ihrer Star-Quidditchspielerin, nicht zu stimmen. Das konnte ihr nur Sor-gen bereiten.

„Ich habe Sie nun schon zulange vom Unterricht ferngehalten, wenn sie nun in ihre Klas-senräume gehen würden“, meinte sie nach einem Blick auf die Uhr und nahm wieder an ihrem Schreibtisch Platz.

Gerade wollten wir hinausgehen und Sirius Arm war schon in der Luft, um ihn um mich zu legen und mit mir zu reden, als McGonagall mich zurückrief.

„Nicht sie Miss Fields. Ich würde gerne mit Ihnen reden. Außerdem habe ich noch Ihren Stundenplan.“

Sirius sah mich besorgt an. Ich konnte sehen, dass er warten wollte, doch ich schüttelte kaum merklich den Kopf. Er nickte kurz und verließ mit James das Büro.

Langsam drehte ich mich um und sah zu McGonagall, die in einen ihrer Briefe vertieft war. Ein weißes Pergament mit einem Raster war am Ende des Tisches zu entdecken. Vor-sichtig nahm ich es in die Hand und erkannte es als meinen Stundenplan. Ein Seufzer ent-glitt mir. Ich hatte schon besser eingeteilte Stunden gehabt. Gerade eben verpasste ich eine Stunde Zaubersprüche für Heiler, zu der ich es wohl nicht mehr schaffen würde. Ich nahm das Pergament in die Hand, meine Tasche lag noch in meinem Schlafsaal, und sah zu McGonagall auf, die immer noch abgelenkt war.

„Professor?“, fragte ich nach.

Lächelnd legte sie ihren Brief beiseite und nahm ihre Brille ab. Dann erkannte ich, dass ihre Brust fast vor Stolz anschwell, was mich sehr wunderte.

„Miss Fields, Professor Dumbledore möchte Sie in seinem Büro empfangen!“

Verwundert blickte ich sie an. „Aber ich habe doch jetzt Zaubersprüche, mein UTZ Fach!“, erinnerte ich sie.

„Für ihre Heiler Ausbildung, ich weiß! Aber glauben Sie mir, das ist bei weitem wichtiger. Professor Slughorn wird Sie gerne entbehren“, erklärte sie mir stolz.

Ich hob meine Augenbrauen. „Jetzt?“, fragte ich erstaunt.

„Ja, jetzt.“

Verwirrt machte ich mich also auf den Weg zum Büro des Schuldirektors.

Hoffentlich war es nicht wegen des Levicorpus Zaubers, den ich gestern versehentlich Professor Sprout auf den Hals gejagt hatte. Er hätte doch eigentlich Schniefelus treffen sollen.

Ich seufzte. Heute war echt nicht mein Tag!

Kopfschüttelnd suchte ich mir einstweilen meine Schuluniform zusammen und machte mein Bett. „Kann ich das Fenster öffnen?“, fragte ich Lily schüchtern.

„Klar, warte, ich mach das schon, schau lieber, dass Evangeline aus dem Bad kommt!“

Gesagt, getan! Lily öffnete alle Fenster, scheinbar hoffte sie, Santana so aus dem Bett zu bekommen, und ich ging zum Bad und wollte gerade anklopfen, als Evangeline schon herauskam.

Sie lächelte mir zu, und ich ging rasch an ihr vorbei hinein ins Bad. Es war wunderschön, ausgestattet mit einer Dusche und einer Badewanne aus Marmor, eine weitere Türe führte zur Toilette, zwei riesige weiße Waschtische hingen vor einem gewaltigen Spiegel, um den viele Lampen herumhingen.

Ich machte mich schnell fertig und schlüpfte in meine Schuluniform. Anschließend sah ich noch mal in den Spiegel. Ein leicht blasses Mädchen, mit glatten braunen Haaren, die etwa bis zur Mitte des Rückens gingen, mit braunen Augen und einer kleinen Stupsnase blickte nervös zurück.

Die Schuluniform mit dem grau-schwarzem Rock und der Krawatte fühlte sich ein bisschen wie die Kleidung einer Geschäftsfrau an.

Tapfer lächelte ich meinem Spiegelbild zu und strich mir noch einmal durchs Haar.

Jemand klopfte schon ungeduldig an die Türe, weshalb ich ohne einen weiteren Blick zurück aufschloss und eine noch immer etwas verschlafen aussehende Santana ins Bad ließ.

Lily und Evangeline saßen auf einem Bett und unterhielten sich leise, beiden sahen auf, als ich eintrat und meine Tasche aus dem Koffer holte. Ich hatte ihn gestern nicht mehr ausgeräumt, das würde ich heute nachholen müssen.

Zögernd sah ich auf die ganzen Schulbücher, welche würde ich heute brauchen? Feder und Pergament würde ich auf jeden Fall verwenden, also packte ich beides schon mal ein. Danach wandte ich mich fragend an Lily und Evangeline, „Wisst ihr, welche Fächer wir heute haben, damit ich weiß, welche Bücher ich brauche?“

„Nein, wir bekommen unsere Stundenpläne heute beim Frühstück, du kannst deine Bücher eigentlich hier oben lassen, und wir kommen dann vor Unterrichtsbeginn noch mal hier hoch. Am ersten Schultag ist es auch nicht schlimm zu spät zu kommen, weil eben niemand weiß, was für Stunden dran sind“, erklärte Evangeline.

„Oh, okay. Danke“, erwiderte ich und im selben Moment kam Santana aus dem Bad. Sie warf den beiden einen kurzen undefinierbaren Blick zu, warf sich ihren Schulumfang über die Schultern und fragte, „Kommt ihr mit?“

Lily und Evangeline standen auf und ich folgte ihnen. Als wir in den Gemeinschaftsraum gingen fragte mich Santana beiläufig, ob ich denn vergessen hätte mich zu schminken. Vor lauter Überraschung stolperte ich über die nächste Treppe und landete zum zweiten Mal an diesem Tag unsanft am Boden.

Zu allem Unglück riss ich jemanden mit mir mit und lag halb auf der Person drauf. Sofort lief ich knallrot und versuchte mich peinlich berührt wieder aufzurappeln.

„So stürmisch heute, Rachel?“, lachte Sirius, stand auf und grüßte auch die anderen, „Guten Morgen, die Damen!“

Neben ihm waren mittlerweile auch James, Remus und Peter erschienen. James drückte Sirius eine scheinbar schwere Tasche in die Hand.

„Moony war der Meinung, dass wir unsere Taschen gleich mitnehmen sollen! Mit allen Büchern drin, Pad,

hörst du, mit allen!“, beschwerte James sich und zupfte ungeduldig an Sirius Ärmel.

Schließlich fiel sein Blick auf uns. „Oh. Hallo Rachel, hast du gut geschlafen? Guten Morgen Santana, Line. Hey Evans!“, grinste er.

„Ja, habe ich, danke, und du?“, antwortete ich. „Ja, danke, ebenfalls, außer dass Moony der Meinung war uns ... nicht ganz so nett aufzuwecken“, lächelte er und schoss einen wütenden Blick in Richtung Remus ab. Dieser zuckte nur mit den Schultern und meinte grinsend, „Wenn ihr nicht aufsteht ... außerdem benutzen den doch eh alle!“

„Was denn?“, wollte Lily nun wissen. „Levicorpus“, lachte Sirius los, „Wo ist denn eigentlich Jess?“

„Wieso fragt mich das eigentlich jeder?!“, rief Santana wütend aus und wechselte umgehend das Thema, „Gehen wir dann? Sonst hätte Lily uns nicht so früh aufwecken müssen!“

James und Peter lachten, während Sirius Santana zur Seite nahm und sie leise etwas fragte, woraufhin diese nur die Augen verdrehte und durchs Portraitloch nach draußen verschwand.

Sobald sie weg war, wandte sich Sirius mir zu. „Ist alles okay bei dir?“

„Ja, ja klar“, antwortete ich und lächelte wie zur Bestätigung.

Er sah mich prüfend an, gab sich aber schlussendlich mit meiner Antwort zufrieden.

Als Santana wieder kam, schüttelte sie in Sirius Richtung kaum merklich den Kopf. Wir machten uns zu acht auf den Weg in die Große Halle. James und Remus blödelten hinten herum und wurden nicht nur einmal von Lily ermahnt, während Peter, Evangeline und Santana ununterbrochen kicherten.

„Bist du sicher, dass alles okay ist?“, wollte Sirius wissen, „Du schaust noch ein bisschen verloren aus, aber das gibt sich mit der Zeit. Du musst wissen, dass du immer zu uns kommen kannst, wir wollen, dass es dir hier gut geht!“

„Ich ... danke Sirius“, brachte ich heraus, gerührt von seiner Fürsorge. „Wie funktioniert denn das mit den Stundenplänen?“

„Ach, das ist ganz leicht. Der Hauslehrer, in unserem Fall McGonagall, kommt zu jedem Schüler des 6. Jahrgangs einzeln und bespricht mit ihm, welche Fächer er wählt. Das hängt natürlich auch vom Berufswunsch ab, aber das haben wir schon am Ende des letzten Jahres geklärt ... was willst du denn werden?“

„Oh ... ich will eine Ausbildung als Heilerin beginnen“, lächelte ich schon vor Vorfreude an den Gedanken.

„Ob das was wird ...“, glaubte ich Santana murmeln zu hören. Bevor ich mich jedoch zu ihr umdrehen konnte, redete Sirius weiter.

„Naja, nachdem wir ja schon unsere Bücher gekauft haben, wissen wir sowieso schon welche Fächer wir haben werden, aber falls ein neuer Lehrer kommen sollte, und der andere Erwartungen hat ... egal, wie auch immer, sie gibt dir deinen Stundenplan, nachdem du ihr gesagt hast, welche Fächer du belegen willst ... und dann wird dich irgendeiner von uns zu deinem Unterricht bringen, wenn du nicht sogar mit mindestens einem von uns zusammen deine Fächer absitzen wirst ...“, in Gedanken versunken grinste er.

„Rachel, was hältst du davon, wenn wir dir am Nachmittag die Ländereien zeigen?“, rief James von hinten.

„Oh ... äh, klar, gerne“, nahm ich das Angebot an.

Im selben Augenblick erreichten wir auch schon die Große Halle, an deren Decke keine einzige Wolke zu sehen war.

Ich setzte mich mit Lily, Evangeline und Santana relativ in die Mitte des Tisches, wo Lily begann sich angeregt mit einem anderen Schüler zu unterhalten.

„Worauf freust du dich denn am meisten?“, wollte Evangeline wissen, während sie sich einen Toast butterte.

Bevor ich antworten konnte setzte sich Sirius neben mich und meinte schulterzuckend, „Das ist ja eigentlich unser Stamplatz.“

„Auf das Quidditchspiel“, antwortete ich Evangeline.

„Ach ja, du spielst Quidditch ... unser Team ist leider schon voll, sonst hätte Prongs dich sicher aufgenommen“, klinkte Sirius sich in das Gespräch ein.

„Prongs?“, hakte ich fragend nach. „James“, erwiderte Sirius schmatzend.

„Erzähl mir noch was über dich ... du meinstest, deine Mum meinte, dass es gut für dich wäre hierher zu kommen ... was ist mit deinem Dad?“, wollte Sirius wissen.

Geschockt sah ich ihn an. „Meinem ... Dad?“

Sirius hatte plötzlich denselben Gesichtsausdruck und entschuldigte sich.

„Nein, nein ... ist schon okay ... ich will jetzt nur nicht darüber reden“, erklärte ich.

„War blöd von mir zu fragen. Themawechsel?“ schlug er grinsend vor.

Ich ertappte mich selber bei dem Gedanken, ob er wohl eine Ahnung hatte, ob er etwas im Gespür hatte, dass mein Dad ...

„Gerne“, lächelte ich erleichtert.

In dem Moment kam Professor McGonagall und begann mit uns über unsere Stundenpläne zu reden.

„Mr. Potter, sie haben immer noch den Wunsch Auror zu werden? Ja? Gut, dann nehmen sie doch sicherlich die Fächer Verteidigung, Kräuterkunde, Zaubersprüche, Zauberkunst und Verwandlung?“

„Ja, und Astronomie, so wie Pad!“

Sirius grinste und schlug mit James ein.

Die Professorin runzelte die Stirn. Wahrscheinlich überlegte sie, ob es eine kluge Idee war, die beiden die gleichen Unterrichtsfächer wählen zu lassen, tippte ein Pergament an und James' neuer Stundenplan erschien.

„Miss Lyall, sie wollen Heilerin werden, wie ich aus ihren Bewerbungsunterlagen erfahren habe?“ „Ja, Professor!“, erwiderte ich.

„Also Zaubersprüche und Kräuterkunde auf jeden Fall.“

„Genau, und auch Verteidigung, Zauberkunst, Verwandlung und Astronomie!“

„Cool, wir haben dann die gleichen Fächer!“ stellte Sirius fest. „Nun, nicht ganz, Mr. Black, denn Miss Lyall wird eine zusätzliche, für Heiler spezialisierte Stunde pro Woche haben. Gut, dann haben Sie beiden ihre Stundenpläne! Wo ist denn Miss Fields?“ Keiner antwortete ihr. McGonagall runzelte die Stirn etwas besorgt und nickte schließlich.

Sie gab uns beiden die Pergamente und beschäftigte sich dann mit Lily und den übrigen Gryffindors.

„Na gut, dann ähm ... Frage-Rate-Spiel?“, setzte Sirius unsere Unterhaltung fort, fast so als hätte keine Unterbrechung stattgefunden, „Du fragst etwas, ich muss antworten und dann umgekehrt, okay?“

„Klar ... was hat das mit den Rumtreibern auf sich?“, wollte ich sofort wissen.

Er grinste und warf James einen kurzen Blick zu, „Na ja, die Rumtreiber das sind wir, James, auch Prongs genannt, Remus, unter uns auch Moony, Peter, der kleine Wormtail, und meine Wenigkeit, auch unter Padfoot bekannt. Wir sind bekannt dafür den langweiligen Alltag mit unseren Steichen etwas aufzuhellen. Und haben dafür auch schon mit einer Menge Strafarbeiten gebüßt, musst du wissen. Ich glaube James und ich haben mehr Strafarbeiten gehabt als eine ganze Jahrgangsstufe zusammen ... Aber das ist es uns wert“, er lachte und fuhr sich mit der Hand durchs Haar. „Gut, ich bin dran. Verstehst du dich mit den Leuten in deinem Schlafsaal?“

Verwundert über diese sonderbare Frage antwortete ich vielleicht etwas zu schnell, „Ja!“, und fügte dann hinzu, „Was war euer bisher erfolgreichster Streich?“

Er überlegte eine Weile und fing dann an zu lachen. „Was denn?“, hakte ich nach und sah ihn misstrauisch an.

„Also der Streich hat letztes Jahr stattgefunden. Wir Gryffindors können die Slytherins, die mit den grünen Krawatten, am allerwenigsten leiden. Im Grunde mag die keiner, weil die fast alle schwarzmagisch sind und früher oder später in die Reihen von Lord Voldemort kommen ... über den weißt du doch Bescheid?“, er sah mich zögerlich an, doch ich winkte nur ab, „Klar weiß ich das.“

„Naja, Prongs und ich dachten, sie hätten mal eine Abreibung verdient ... und Wormy kam dann mit einer so genialen Idee. Ihr Gemeinschaftsraum liegt unter dem Großen See, deshalb ist es dort unten so dunkel ... jedenfalls haben Prongs und Moony sich hineingeschlichen und ein Loch in die Decke gemacht. Ich wette du kannst dir vorstellen, was passiert ist. Der Große See ist direkt in ihren Gemeinschaftsraum geronnen und hat die gesamten Kerker überflutet. Nicht nur den Gemeinschaftsraum und die Schlafsäle, sondern auch alle Korridore und das Zaubersprücheklassenzimmer“, er grinste bei der Erinnerung daran.

„Ich habe die Lehrer noch nie so wütend erlebt, der Unterricht fiel für den gesamten Tag aus, weil sie alle unteren Räume trocknen mussten, es waren sogar Teile des Erdgeschosses überflutet, die Große Halle war kniehoch mit Wasser gefüllt und alle mussten den gesamten Tag im Gemeinschaftsraum bleiben, außer die Schlangen, die wurden in diverse Klassenzimmer gebracht.“

Haha, du hättest die Blicke von denen sehen sollen ... das hat uns bisher auch die längste Strafe eingebracht. Ein Monat lang jeden Tag nachsitzen! Jeden Tag! Stell dir das mal vor ... naja, das war es wert!“, grinste er und ich musste lachen.

Auf solche Ideen kamen wohl auch nur die Rumtreiber. Plötzlich stand Sirius auf, nahm seinen Stundenplan, murmelte ein rasches „Bis nachher“, und rannte den Tisch entlang bis zur Türe, wo gerade eben ein Mädchen hinaus gerauscht war, das täuschende Ähnlichkeiten mit Jessica hatte.

Da ich die einzige von den Leuten die ich bisher kannte war, die Heilerin werden wollte, war ich schon in meiner ersten Unterrichtsstunde auf mich alleine gestellt. Aber das würde ich schaffen.

Lily, James, Sirius und Evangeline wollten Auroren werden, sie hatten deshalb jetzt eine extra Stunde Verteidigung. Allerdings war Sirius mit Jessica verschwunden, und James wurde von Professor McGonagall gebeten mit in ihr Büro zu kommen.

Lily spekulierte, dass die Jungs schon wieder etwas angestellt hatten.

Wir gingen wieder hoch in den Gryffindorturm, und da ich einen relativ guten Orientierungssinn hatte, kannte ich schon fast den ganzen Weg. Oben packte ich meine Tasche für den gesamten Tag: zuerst eine Stunde Zaubersprüche für Heiler, dann Kräuterkunde und als letzte Stunde vor dem Mittagessen Zauberkunst. Nachmittags hatte ich dann noch Astronomie.

Lily und Evangeline begleiteten mich zum Zaubersprücheklassenzimmer und erklärten mir, wie ich dann zu den Gewächshäusern kommen würde. Ich versuchte mir den Weg einzuprägen und ging mit angespannten Nerven in meine erste Stunde.

Wir waren nur zu acht in dem Kurs, niemand außer mir aus Gryffindor, vier Ravenclaws und drei Huffelpuffs. Eine von ihnen winkte mich an ihren Tisch. Sie hieß Sarah Timothy, und als Professor Slughorn die Namensliste durchgegangen war fiel mir auf, dass Jessica in diesem Unterricht sein sollte.

Wir sollten uns heute an einem einfachen Trank versuchen, einen Kopfwegtrank. Sarah zeigte mir den Vorratsschrank und am Ende der Stunde konnte ich einen mehr als passablen Trank abliefern.

Ich war glücklich, die Stunde war toll gewesen und ich hatte nette Leute kennengelernt. Beschwingt machte ich mich auf den Weg zu Kräuterkunde.

Ich schenkte ihr ein breites Lächeln.

„Rate wer nach Hogwarts einen sicheren Platz in der nationalen Quidditchmannschaft hat!“, grinste ich. Santanas Gesicht hellte sie schlagartig auf.

„Nein, oder?!“, rief sie aus. Ich nickte und wir fingen an zu kreischen.

Es könnte daran liegen, dass ich jetzt in so einer Erleuchtungsphase war oder so in der Art, aber genau an ihrer Reaktion und an unserem Herumgehopsen erkannte ich, wie sehr mir Santana gefehlt hatte.

Nicht die Santana, die in letzter Zeit schräg drauf war, sich nur nach mir orientierte und sich viel zu zickig verhielt.

Nein.

Die Santana, die ich am ersten Schultag im Zugabteil getroffen hatte und mit der ich meine erste Bertie-Botts-Bohnen Schlacht hatte. Die Santana, mit der ich mir einmal die Haare violett gefärbt hatte um dann heulend zu Madame Pomfrey zu rennen. Die Santana, mit der ich Ruhm und Ansehen in Hogwarts erworben hatte.

Nun, vielleicht war sie noch zu retten. Die alte Santana.

Lachend ließ ich Santana los, die sich strahlend ein paar Strähnen aus dem Gesicht strich.

„Wie ist das passiert?“, fragte sie mich und ich witterte echtes Interesse. Ein gutes Zeichen.

„Nun, McGonagall hat mich zu Dumbledore geschickt und dort war dieser Talentsucher, Barry Hudson...“, fing ich an.

„Der, der diesen jungen irischen Wundersucher Lynch trainiert?“

„Genau der“, stimmte ich zu.

„Lynch ist heiß und achtzehn und heeeiß!“, schwärmte Santana. Ich lachte.

„Auf jeden Fall habe ich herausgefunden, dass dieser Hudson mich letztes Jahr bei den Quidditch-Spielen beobachtet hat, da das nationale Team seit diesem feministischen Artikel weibliche Spieler braucht, sonst wird das ganze Team ersetzt.“

„Dieser Artikel von dieser komischen Feministenhexengruppe?“, fragte Santana

„Genau und deren Vorstandsvorsitzende hat das Recht die Teams aufzulösen und so Sachen“, teilte ich ihr mit. „Egal. Fakt ist, dass Hudson gemeint hat, ich sei die beste Jägerin die er in seinem ganzen Leben gesehen hat und das die Weltmeisterschaft erst in drei Jahren ist, und ich werde dabei sein!“

Und wir kreischten wieder.

Santana sah mich ehrfürchtig an. „Ich fass es nicht! Du wirst an der Seite von Morrison – der sieht echt gut aus, und Walton – der sieht noch besser aus...Oh! und dem gutaussehendsten Mann Großbritanniens spielen: Jack Ryan! Er ist zwanzig und einfach WOW!“

Ich lachte und erinnerte mich dann plötzlich wieder.

„Hast du keinen Unterricht?“, fragte ich verwundert.

Santana grinste und zuckte mit den Schultern, warf dabei ihren Pferdeschwanz über die Schulter.

„Ich hab gerade eine Freistunde gehabt und bin zu Madame Pomfrey. Ich hab ihr gesagt, ich hätte schlimme Bauchkrämpfe und während ich dieses eklige grüne Wasser trinken musste, hab ich mir noch dabei diese Coffein Tabletten gestohlen. Du weißt schon, die die einem diesen Kick am Morgen geben!“, ihre Hand glitt in ihre Tasche und sie holte eine gläsernes Fläschchen mit großen, weißen Kugeln.

Ich lächelte leicht und dann hielt ich mich davon ab das zu denken, was ich sofort denken wollte.

Nein, Santana wäre nicht so leichtsinnig.

Santana öffnete das Fläschchen und holte zwei Kugeln raus.

Sie streckte mir die Handfläche hin.

„Nein, danke! Ich hatte schon Kaffee“, log ich und sah weg, als sie sich beide auf einmal in den Mund warf. Dann schraubte sie das Fläschchen wieder zu und ließ es verschwinden.

Sie hakte sich bei mir ein und begann mir von ihrem heutigen Morgen zu erzählen, während wir langsam Richtung Gryffindor-Turm gingen.

Sie plapperte heiter und fröhlich und unglaublich schnell. Das mussten die Tabletten sein. Sie war plötzlich mit so viel Energie geladen, dass aus einem Spaziergang zum Turm ein Power-Walking wurde. Ich hatte einige Schwierigkeiten mit ihr mitzuhalten.

„...und dann ist Rachel auf Sirius drauf gefallen. Und er hat ihr aufgeholfen. Viel zu Gentleman-like, wenn du mich fragst“

Ich blieb stehen und sah zu Santana.

„Wie bitte?“, fragte ich. Ich musste mich verhöhrt haben.

In Santanas Augen sah ich mehr als nur einen Funken. Sie fing an mit ihrem Haar zu spielen, als ob diese Information vollkommen gleichgültig wäre.

„Ja, sie ist ‚hingefallen‘! Also für mich sah es eindeutig nach Absicht aus. Sie wollte ihn mitziehen, sodass er dann gezwungen ist den ganzen Morgen mit ihr zu reden. Sie will offensichtlich etwas von ihm und da bin nicht nur ich der Meinung“, erklärte Santana.

Deshalb sah ich die zwei heute in der Früh, lachend. Sie hat gelacht, als wäre es was weiß ich für ein Witz gewesen und dabei war Sirius kaum ein großartiger Komiker. Mehr ein Charmeur. Natürlich. So war Sirius. Zwar wollte er nichts von ihr, aber in ihm war immer noch der Casanova vom letzten Jahr. Und dieser Casanova sollte nicht geweckt werden. Nein!

Ich spürte wie die Eifersucht in mir brodelte. Wie das Feuer, das ich letztes Jahr gelöscht hatte, wieder gierig aufloderte. Ich spürte die Gier nach dem Spiel!

Grinsend legte ich meinen Kopf schief und warf Santana ein vielversprechendes Lächeln zu.

„Was hältst du davon, wenn wir Rachel so richtig willkommen heißen?“

Santanas Blick war ein Ausdruck reines Triumphes. Aber das war mir gleichgültig.

Ich ließ mir Sirius nicht wegnehmen, vor allem nicht seitdem er sich so drastisch verändert hatte. Seit er nur noch Augen für mich hatte.

Das sollte so bleiben.

„Aber zuerst müssen wir dein Haar richten“, meinte Santana.

Ich biss mir auf die Lippe.

„Schlimm?“

Doch sie schüttelte den Kopf, während sie ihren Zauberstab herausholte.

„Nur etwas zerzaust! Außerdem musst du Rachel zeigen, dass sie keine Konkurrenz für dich ist. Ich meine, sie hat sich heute Morgen nicht einmal Tusche aufgetragen...“, und die Energie kam wieder hoch. Doch ich hörte sie kaum.

In meinem Kopf machte ich mir nicht nur Pläne für heute, sondern für einen ganzen Monat.

Und die Gier in meinem Magen wurde etwas besänftigt.

Wir saßen auf dem steinernen Fensterbrett im Gang umringt von ein paar Ravenclaw Mädchen die mir und Santana oft folgten und einigen Jungs aus den verschiedensten Häusern. Sie schmeichelten uns, lachten mit uns und bemühten sich gegenseitig zu übertrumpfen und guten Eindruck zu schinden. Mit drei von ihnen war ich schon zusammen gewesen.

Doch das hielt sie keinesfalls auf sich mir aufzudrängen und zu versuchen mich zum Lachen zu bringen. Sie alle bemühten sich mir und Santana im Gedächtnis zu bleiben.

Aber viel mehr mir. Und wie immer genoss ich diese Schar von Verehrern, Eifersüchtigen und Verzweifelten, an deren Namen ich mich kaum erinnerte.

Es tat gut im Mittelpunkt zu stehen! Und wie sehr sich auch alle bemühten auf verzweifelterm Wege meine Aufmerksamkeit zu ergattern, lachte ich nur vage, mit größtem Desinteresse, schwang mein perfekt gezaubertes blondes Haar über meine Schulter und warf ab und zu schauspielerisch meinen Kopf vor Lachen in den Nacken.

Doch keiner von ihnen, außer Santana und mir wussten, warum wir eigentlich dieses Theater veranstalteten. So etwas hatten wir schon seit über einem halben Jahr nicht mehr gemacht.

Der Plan war eigentlich sehr simpel.

Wenn ich Rachel das Leben in Hogwarts zur Hölle machen wollte, musste ich wieder ganz hoch auf die Spitze der Gesellschaft. Somit hätte ich viele Anhänger, die meinem Hass an dem Mädchen teilen würden und sobald sie in den Gängen ausgebuht und ausgelacht wird und auf Toiletten weint, habe ich mein Ziel erreicht.

Wir warteten außerdem hier, weil die erste Stunde vorbei war und Rachel gleich alleine aus Zaubertränke für Heiler kommen würde. Santana hat es auf irgendeine Weise geschafft eine Kopie von Rachels Stundenplan zu kriegen.

Und da erklang es. Das tiefe Grollen der Hogwartsglocke, die nach jeder beendeten Unterrichtsstunde

schlug.

Santana sah zu mir und ich traf ihren belustigten Blick.

„Lasst die Spiele beginnen“, flüsterte ich ihr zu und sie nickte.

In dem Moment beugte sich Santana zu ein paar Mädchen vor und erzählte ihnen eifrig etwas. Die Jungs neben mir beugten sich auch vor, um ja nichts zu versäumen.

Nur ich wusste genau, was sie ihnen erzählen würde, deshalb hörte ich nicht einmal hin. Sie würde ihnen erzählen, wie Rachel mir Sirius ausspannen wollte und wie versessen sie darauf sei und so wie Santana kannte, dachte sie sich noch ein paar zusätzliche Geschichten aus.

Da sah ich Rachels braune Haare und rutschte sofort vom Fensterbrett runter und blieb mit dem Blick an einem Kaffeebecher eines Jungen hängen.

„Hey, ist das Kaffee?“, fragte ich ihn und sein Gesicht hellte sich sofort auf.

„Ja, aber der ist leider schon kalt“, sagte er und seine Miene verdüsterte sich wieder, als wäre ihm jede Hoffnung gewichen. Doch ich lächelte ihn zuckersüß an.

„Das ist perfekt“, gab ich zurück, beugte mich zu ihm vor und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Erwartungsvoll sah ich ihn dann an.

„Kannst du das machen?“, fragte ich und sah ihn grinsend nicken. Ich winkte Santana zu mir her und ihr folgten sofort einige Mädchen, einige kannte ich besser, andere nur vom Sehen.

Als Santana neben mir war, zwinkerte ich dem Jungen mit dem Kaffee noch schnell zu, er nickte und verschwand um die Ecke.

„Hey, Rachel“, rief ich und das Mädchen blieb stehen.

Als sie mich erkannte, lächelte sie schüchtern. Ich hakte mich bei ihr ein und Santana hakte sich auf der anderen Seite ein. Wir beschlossen das im Gehen zu erledigen.

„Du hast doch jetzt sicher auch Kräuterkunde. Ich begleite dich“, bot ich liebevoll an und fragte, „Wie fühlst du dich so in Hogwarts?“

Sie sah überrascht zu mir und blinzelte mehrmals. „Gut. Hogwarts ist wunderschön“, gab sie etwas zu selbstbewusst von sich.

Doch ich witterte dies keinesfalls als Gefahr. Wir steuerten auf den nächsten Gang zu.

„Also wie zu Hause?“, fragte Santana schnell.

„Naja, das ist glaube ich noch etwas zu hoch. Ich muss mich noch richtig einleben, mehr Leute kennenlernen und so. Aber das wird sicher noch“, sagte sie lächelnd. Mist, vielleicht war sie doch nicht so schüchtern wie sie aussah!

„Und die Lehrer?“, hakte ich nach.

„Also bis jetzt finde ich alle ganz nett.“

„Bis jetzt?“, fragte Santana nach.

Rachel fing an sich unwohl zu fühlen. Sie suchte noch nach den richtigen Worten, doch ich unterbrach sie schon.

„Und die Jungs?“, fragte ich und Santana gab ein „Uhhhh!“, von sich.

Rachel blieb genau an der Biegung zum nächsten Gang stehen. Sie schien etwas verduzt.

„Sie sind nett“, gab sie knapp von sich.

„Nett?“, kam es von Santana und Rachel sah auf den Boden.

Wir tauschten uns schnell vieldeutige Blicke aus und ich sah dies als guten Zeitpunkt.

Ich ließ Rachel los und verschränkte die Arme vor meiner Brust.

Hinter mir versammelten sich Santana und die paar Mädchen.

„Nun, Santana hat mir erzählt du hattest heute viel Spaß mit Sirius“, begann ich und Santana lächelte. Rachel schien verwirrt. Gut.

„Oh ... ja, er ist sehr nett“, meinte sie.

Ich hob eine Augenbraue. „Ja, und mein Freund“, sagte ich giftig.

Jetzt schien sie es verstanden zu haben, sofort wollte sie sich verteidigen, stotterte etwas von, sie hätte nicht in die Richtung gedacht und ähnliches, doch abermals unterbrach ich sie.

„Hör zu! Es ist dein erster Tag, also wollen wir dir keinen Ärger machen...“, fing ich an, doch Santana schnaufte bei meinem letzten Satz. Ich warf ihr einen warnenden Blick zu, bevor ich mich wieder an Rachel wandte, die bemitleidenswert aussah. Etwas verängstigt, aber gleichzeitig kein bisschen verschreckt. Komisches Mädchen.

„... aber andererseits gibt es Regeln. Und Regel Nummer Eins ist: Halt dich fern von Sirius! Rede nicht mit ihm, frage ihn nicht um Hilfe, denke nicht an ihn, träume nicht von ihm ... halte dich einfach fern von ihm!“, erklärte ich ihr kalt, doch es schien nicht den gewünschten Effekt zu haben. Sie sah etwas ängstlich aus, aber nicht so wie sie es sein sollte.

„Ich habe dir doch gesagt: Ich will nichts von Sirius!“, gab sie wütend zurück und wurde rot im Gesicht. Ich lächelte breit.

„Das will ich doch hoffen. Denn wenn doch, wirst du das bitter bereuen“, ich war ihr so nahe gekommen, dass sie beim letzten Wort ungewollt zusammenzuckte.

Ich sah zu Santana.

„Hast du vielleicht Rick gesehen? Er hätte mir einen Kaffee aus der Küche besorgen sollen!“

Zwar sah mich Santana etwas verwirrt an, doch das hatte keine Bedeutung. Denn wie vereinbart, kam Rick mit dem Kaffee um die Ecke gestolpert und mit einem Wusch! landete die Flüssigkeit in Rachels Gesicht. Entsetzt schnappte sie nach Luft, während alle lachten.

„Nun ja, er war ohnehin kalt!“, sagte ich süß und die Mädchen hinter mir lachten wie bestellt. Rick grinste mich breit an und ich lächelte ihm zu.

Ich beugte mich zu Rachel vor, die gerade die Augen aufschlug.

„Willkommen in Hogwarts!“

Ich drehte mich auf dem Absatz um, und die lachenden Mädchen, Santana und Rick folgten mir. Ich konnte hören, wie der ganze Gang lachte, nicht nur meine kleine Gruppe. Zufrieden lächelte ich.

Wer sagt's denn? Heute war nun doch kein so schlimmer Tag, wie ich dachte!

Neue Erkenntnisse

Hallo ihr Lieben,

tut mir Leid, dass es diesmal länger gedauert hat, allerdings hatte ich auch keine Kommentare die mich motiviert hätten ...

Also wenn ihr in Zukunft schneller Kapitel lesen wollt, dann würde ich euch bitten, mir doch euer Feedback zu geben. Ansonsten kann ich mich selbst ja auch gar nicht verbessern.

So, Ende der Durchsage ;)

Viel Spaß mit dem neuen Chap, bitte reviewt doch fleißig (:

Alles Liebe,
Bubbly Cauldon

~~~~~

Was zuletzt geschah:

## JESSICAS SICHT

*Zwar sah mich Santana etwas verwirrt an, doch das hatte keine Bedeutung. Denn wie vereinbart, kam Rick mit dem Kaffee um die Ecke gestolpert und mit einem Wusch! landete die Flüssigkeit in Rachels Gesicht. Entsetzt schnappte sie nach Luft, während alle lachten.*

*„Nun ja, er war ohnehin kalt!“, sagte ich süß und die Mädchen hinter mir lachten wie bestellt. Rick grinste mich breit an und ich lächelte ihm zu.*

*Ich beugte mich zu Rachel vor, die gerade die Augen aufschlug.*

*„Willkommen in Hogwarts!“*

*Ich drehte mich auf dem Absatz um, und die lachenden Mädchen, Santana und Rick folgten mir. Ich konnte hören, wie der ganze Gang lachte, nicht nur meine kleine Gruppe. Zufrieden lächelte ich.*

*Wer sagt's denn? Heute war nun doch kein so schlimmer Tag, wie ich dachte!*

\*\*\*\*\*

## RACHELS SICHT

*Als es wieder zur Stunde läutete, saß ich weinend am Boden im Mädchenklo des Ersten Stocks.*

*Der Tag hatte doch so gut begonnen, als ich gemeinsam mit Sirius lachend in der Großen Halle gesessen hatte.*

*Und auch meine erste Stunde, Zaubertränke, hatte mir wirklich gefallen. Professor Slughorn war sehr nett und er wusste viel über sein Fach.*

*Danach stand Kräuterkunde auf dem Stundenplan, und während ich die restlichen Zutaten wieder in den Vorratsschrank räumte, freute ich mich schon irgendwie darauf Sirius und die anderen wieder zu sehen.*

*Als eine der Ersten ging ich aus dem Klassenraum im Kerker hinaus und schlenderte gemütlich durchs Schloss. Zwischendurch musste ich ein paar Mal andere Schüler nach dem Weg zum Gewächshaus fragen, aber da ich mit dem Läuten losgegangen war, hatte ich noch viel Zeit.*

*Ich war doch ein wenig erleichtert, als ich Jessica und Santana fand. Auch wenn mich die beiden nicht sonderlich mochten, es war besser mit ihnen zu Kräuterkunde zu kommen, als alleine den Weg zu suchen.*

*Hätte ich es doch nur besser gewusst, dachte ich beschämt, als ich mir eine Haarsträhne aus meinem nassen Gesicht strich.*

*Natürlich hatte Jessica nur im Sinn gehabt mich zu ärgern. Sie hatte es irgendwie eingefädelt, dass dieser Junge zufälligerweise stolperte und mir den Kaffee ins Gesicht schüttete.*

*Alle hatten gelacht und ich war rot angelaufen vor Schmach. In meiner Hast dort wegzukommen war ich durch die nächstbeste Tür geschlüpft und war hier gelandet.*

*Mit tränenden Augen hatte ich mein Gesicht gewaschen und versucht den Kaffee aus meinen Haaren und meinem Schulgewand zu bekommen, allerdings roch ich immer noch danach.*

*Schließlich war ich an der Wand entlang zu Boden gerutscht und saß seitdem hier.*

*Der Unterricht rief, ich wusste das. Und ich hatte mich schon auf Kräuterkunde gefreut, darauf, die anderen zu treffen. Aber ich konnte unmöglich so hinaus, und schon gar nicht wollte ich auf Jessica, Santana oder irgendeine andere Person treffen, die mit angesehen hatte, wie ich verletzt wurde.*

*Immer noch quollen Tränen aus meinen Augen, und ich hatte Kopfschmerzen vom vielen Weinen. Aber ich konnte nicht aufhören.*

*Ich hatte mich so auf die neue Schule gefreut, hatte versucht meine Mum stolz zu machen. Ihr zu zeigen, dass ihr kleines verängstigtes Mädchen auch einmal groß werden konnte. Ich wollte ihr zeigen, dass ich stark sein konnte.*

*Aber bei Jessica war das nicht leicht. Im Gegenteil.*

*Plötzlich hörte ich ein Kichern und ein Geist schwebte vor mir. „Was ist denn mit dir los?“, fragte das Mädchen und sah mich mit hochgezogenen Augenbrauen an.*

*Die Tränen begannen wieder heftiger zu fließen und ich schluchzte. „Ich habe dich noch nie gesehen ... du musst die Neue sein, nicht wahr? Rachel?“, hakte der Geist nach.*

*Ich nickte nur und versuchte mich zu beruhigen. Tief einatmen. Und wieder ausatmen.*

*„Ich habe vorher Jessica Fields über dich reden hören. Sie hat sich amüsiert. Und etwas von ... Kaffee gesagt?“, bohrte sie nach. Ich nickte nur und versuchte den Tränenschwall zu stoppen.*

*Außerdem musste ich mich noch umziehen und sehen, dass ich in den Unterricht kam. Wie sah das denn aus, wenn ich am ersten Tag schwänzte? Ich hatte noch nie eine Stunde Unterricht verpasst, nur einmal als ich schwer krank mit Drachepocken im Bett lag.*

*Aber im gewissen Sinne war ich krank – innerlich verletzt. Wunden, die nicht mehr heilen würden. Ich habe*

*einmal gelesen, dass die Seele wie ein Glas ist. Wenn dich jemand verletzt, so bekommt das Glas einen Sprung. Und noch einen. Und noch einen.*

*Irreparabel. Unmöglich wieder ungeschehen zu lassen. Man wird immer wieder damit konfrontiert.*

*Die Glocke läutete zur Pause, und eine Weile später wieder zum Unterricht. Zauberkunst.*

*„Ich mochte dieses Mädchen noch nie ... weißt du, ich wurde auch immer von den anderen gehänselt ... Olive hat bitter dafür bezahlt“, meinte der Geist und setzte sich neben mich. „Ich bin Myrte. Wenn du willst, helfe ich dir, Jessica dafür bezahlen zu lassen!“*

*Sie grinste mich an. Und irgendwie hatte ich Angst vor diesem Geist. Außerdem wollte ich mich nicht mit Jessica anlegen. Besser wir ließen uns in Ruhe und sie ignorierte mich, als dass sie ständig versuchte mir das Leben schwer zu machen.*

*Schade, Sirius war sehr nett zu mir gewesen. Er brachte mich zum Lachen. In seiner Gegenwart fühlte ich mich einfach wohl.*

*„Myrte ... das ist sehr lieb von dir, aber ich möchte eigentlich nicht in Schwierigkeiten geraten. Hoffentlich lässt sie mich in Ruhe, wenn ich nicht mehr mit Sirius rede“, meinte ich.*

*„Gut, mach das. Und besuch mich mal, nie kommt jemand her“, schniefte sie und tat mir ein wenig Leid. Scheinbar hatte sie auch keine Freunde.*

*„Klar komm ich wieder!“, versprach ich also, stand auf und blickte in den Spiegel, der über dem Waschtisch hing. Ein bleiches Gesicht mit rot unterlaufenen Augen und leichten Augenringen sah mir entgegen.*

*Mein Kopf pochte und ich fühlte mich schrecklich leer. Ich hatte hier tatsächlich keinen, der mir helfen konnte.*

*Entschlossen stand ich auf. Ich wusch mir mein Gesicht mit kaltem Wasser. Jetzt brauchte ich nur noch einen Trank gegen meine Kopfschmerzen und musste mich umziehen gehen.*

*„Myrte?“, fragte ich, „Wie komme ich in den Krankenflügel?“ „Ich zeige dir den Weg!“, versprach sie.*

*Ich holte mir genau den Trank, den ich vorher auch im Unterricht gebraut hatte von der Schulheilerin Madam Pomfrey ab. Die Kopfschmerzen verschwanden rasch und ich bedankte mich herzlich bei ihr.*

*Anschließend eilte ich zum Gryffindorturm um mich umzuziehen. Kaum hatte ich mir eine neue Krawatte umgebunden läutete es schon zur Pause. Ich unterdrückte den Drang zu fluchen und schnappte mir meine Tasche, die ich achtlos zu Boden geworfen hatte.*

*Vor dem Mittagessen wollte ich unbedingt noch zu unserer Kräuterkundelehrerin und dem Zauberkunstprofessor und mich bei ihnen entschuldigen. Während sich also alle anderen auf den Weg in die Große Halle machten, verschwand ich nach draußen auf die Ländereien.*

*Als mir Jessica, Sirius, Lily, James und die anderen bei einer Kreuzung entgegen kamen, rannte ich panisch zu der einzigen anderen Türe dort – einer kleinen, unscheinbaren Holztüre. Hektisch drückte ich sie auf und stand in einem recht großen, leeren Raum.*

*Ich drückte mein Ohr an das Schlüsselloch und hörte Jessica lachen.*

*Wütend stieß ich die Türe auf, sobald ich ihre Schritte verklingen hörte. Zur Sicherheit sah ich nochmal nach rechts, konnte aber niemanden Bekannten ausmachen. Also wandte ich mich nach links zum Schlosstor, überquerte den Hof und lief über die Steinbrücke.*

*Kaum hatte ich die Wiese erreicht, begann ich zu laufen. Hoffentlich fand ich die Professorin ...*

*Meine Sorge war unbegründet. Ich sah schon von weitem eine Person mit einer Gießkanne in der Hand. Vorsichtig öffnete ich die Türe und steckte meinen Kopf durch die Öffnung. „Professor?“, fragte ich zaghaft.*

*Eine etwas rundliche, freundlich dreinblickende Frau winkte mir zu. „Kommen Sie nur herein. Ich bin Professor Sprout und unterrichte Kräuterkunde“, lächelte sie.*

*Zögerlich trat ich ein und schloss die Türe hinter mir. Ich kam mir ein bisschen wie in einer Falle vor. Hinter mir kein Rückweg, vor mir das Grauen. Wieso musste ich auch unbedingt zwei Stunden am Klo hocken und mit Myrte sprechen? Wieso hätte ich mich nicht einfach rasch umziehen und beruhigen können?*

*Klar, Jessica hätte mir auch einfach so sagen können, dass sie etwas dagegen hat, wenn ich mich mit Sirius unterhalte, oder auch nur in seiner Nähe bin. Aber das wäre dann nicht sie gewesen.*

*Also musste ich jetzt wohl oder übel lügen, um mich zu retten. Jessica zu verraten kam gar nicht infrage, dann würde sie mich nur noch mehr schikanieren ...*

*„Professor, es tut mir Leid, dass ich nicht in Ihrem Unterricht erschienen bin, es ging mir nicht besonders gut“, versuchte ich ihr zu erklären. Das war keine Lüge gewesen, es war mir sehr schlecht gegangen.*

*„Keine Ursache Miss Lyall, geht es Ihnen schon besser?“, fragte sie freundlich nach.*

*„Ja, danke sehr“, bedankte ich mich, „Was wurde denn in der Stunde durchgenommen, dass ich das nachholen kann?“*

*„Wir haben heute das Nieskraut, auch bekannt als Sumpf-Schafgarbe, durchgenommen. Wenn Sie wollen, können sie sich hier ein Stückchen mitnehmen. Arbeiten Sie bitte einfach die Seiten 25 und 26 durch und schreiben Sie mir eine kleine Zusammenfassung“, meinte Professor Sprout.*

*Dankbar lächelte ich ihr zu, nahm das Stück der unscheinbaren weißen Blüte entgegen, das ihr entgegengestreckt wurde.*

*„Nun gut, sehen Sie zu, dass sie zum Mittagessen kommen!“, mit diesen Worten wurde ich wieder aus dem Gewächshaus gescheucht.*

*Ich konnte es kaum glauben, dass ich damit davongekommen war. Ich hatte keinen einzigen Punkt für mein Haus verloren, ich hatte nicht einmal eine Strafarbeit bekommen. Lediglich das Versäumte musste ich nachholen.*

*Kein großes Problem. Das würde ich einfach gleich am Abend erledigen.*

*Wie aufs Stichwort knurrte mein Magen und ich rannte nun wieder viel besser gelaunt hinauf ins Schloss. Ich müsste Lily bitten mich nachher zum Zauberkunst Professor zu begleiten.*

*Vor der Großen Hall steckte ich das Nieskraut in meine Tasche und trat dann ein. Meine Augen suchten den Gryffindortisch nach Lily ab. Zu James oder Sirius oder gar Jessica wollte ich mich unter keinen Umständen setzen.*

*Ich hatte Glück. Relativ weit vorne saß Lily, und neben ihr Evangeline.  
Als ich mich neben Lily setzte, sah sie erschrocken auf. „Meine Güte, Rachel, wo bist du gewesen?  
Evangeline und ich haben uns Sorgen gemacht!“*

*Lächelnd nahm ich mir ein Glas Kürbissaft und wollte ihnen gerade von meinem Vormittag erzählen, als Jessica neben uns auftauchte.*

*„Rachel“, meinte sie gespielt freundlich, „wo hast du bloß gesteckt?“*

*Einen kurzen Moment spielte ich mit dem Gedanken, meinen Kürbissaft über ihr perfekt gestyltes Haar zu schütten.*

*Als Jessica nach einem süßen Lächeln für Lily verschwunden war, meinte ich schlicht, dass ich mich nicht gut gefühlt habe. Es behagte mir nicht, die beiden anzulügen, aber sie sollten nicht meinetwegen Ärger mit Jessica bekommen.*

*Denn eines war mir heute klar geworden. Es war nicht so, dass Jessica mich nicht leiden konnte.*

*Sie hasste mich.*



Allerdings erkundigte er sich nach Rachel ... Und das war etwas, dass er definitiv nicht tun sollte. Jetzt, wo er endlich einmal erwachsen wurde, durfte so eine dahergelaufene Schlampe ihn nicht wieder hinunterziehen. Ganz davon abgesehen, dass es eine Beleidigung für mich war, wenn er neben mir so jemanden wie sie noch brauchte.

Als ich aus meinen Grübeleien wieder auftauchte, hatten Line und Lily sich schon verabschiedet. Auch Remus und Peter waren schon schlafen gegangen, und Santana und James spielten eine Runde Snape Explodiert. Dieses dumme Spiel hatten James und Sirius letztes Jahr umbenannt (eigentlich war es ja nur Zauber-Schnip-Schnap) und einige Regeln geändert, so dass jemandem die Augenbrauen verkohlt werden konnten, wenn man nicht aufpasste.

Sirius sah mich besorgt an. „Alles in Ordnung, Jess?“, murmelte er leise an mein Ohr. „Klar“, strahlte ich ihn an, „Ich bin der wohl glücklichste Mensch in Hogwarts!“

Als ich ihm und den anderen in Kräuterkunde von meinem fixen Platz in der Nationalmannschaft erzählt hatte, waren sie alle ausgerastet vor Begeisterung. James plante fürs Wochenende eine große Back-to-School-and-Celebrate-Jess-Party. Manchmal war er schon echt süß.

Nachdem ich Sirius überredet hatte mich heute Nacht bei ihm schlafen zu lassen, ging ich kurz in meinen Schlafsaal um meine Zahnbürste und mein Nachthemd zu holen. „Ich werde heute bei meinem Freund schlafen!“, verkündete ich lautstark und nahm zufrieden wahr, wie Rachel auf ihrem Bett zusammenzuckte, rot anlief und verlegen auf den Boden sah. Sehr gut.

Leise summend beeilte ich mich wieder zu Sirius zu kommen, wünschte James und Santana noch viel Spaß und schlief kurze Zeit später an Sirius gekuschelt ein.

Am nächsten Morgen wachte ich gut ausgeschlafen auf. Sirius Arm lag fest um meine Taille geschlungen, mein Kopf rastete auf seiner Brust. Prüfend sah ich auf, aber Sirius schlief noch. Genau wie der Rest des Schlafsaals. Vorsichtig schlug ich die Decke zurück, legte Sirius Arm beiseite und stand auf. Leise verließ ich das Zimmer und schlüpfte in mein eigenes zurück. Auch hier schliefen alle noch, verwundert blickte ich auf die Uhr. Es war gerade einmal halb 6.

Ich beschloss eine Runde über die Ländereien zu laufen, da ich noch genügend Zeit vor meiner ersten Unterrichtsstunde hatte. Das Schloss war menschenleer, und ich war froh noch keine nervigen Anhängsel ertragen zu müssen.

Die kühle, frische Morgenluft belebte meine Geister und ich fühlte mich wirklich gut.

Langsam steigerte ich das Tempo, fühlte die weiche Erde unter meinen Schuhen.

Nachdem ich eine ordentliche Runde gelaufen war blieb ich am Rand des Verbotenen Waldes stehen. Ich dehnte meine Beine und glaubte aus dem Augenwinkel eine Bewegung hinter mir wahrzunehmen. Sofort richtete ich mich auf und zog meinen Zauberstab.

Hinter mir stand jedoch nur ein junges Einhorn. Fasziniert sah ich es an, dieses unschuldige Geschöpf. Es kam ein Stückchen näher zu mir, und sein noch silbrig schimmerndes Fell sagte mir, dass es etwa zwei Jahre alt sein musste. Als ich jedoch die Hand ausstreckte um es zu berühren, schnaubte es kurz und verschwand wieder im Wald.

Ich lächelte, so eine Begegnung hatte man auch nicht jeden Tag.

Mein Weg zurück zum Gryffindorturm verlief genauso ruhig wie der Weg hinaus. Oben im Schlafsaal

angekommen schliefen alle bis auf Lily noch seelenruhig. Sie kam gerade aus dem Bad, nur mit einem Handtuch bekleidet, und meinte lächelnd, „Guten Morgen, Jess. Wieder laufen gewesen?“

Ich nickte nur, und schob mich schnell ins Bad. Immerhin wollte ich nicht warten bis alle anderen das Bad blockierten. Nach einer schnellen Dusche hexte ich mein Haar wieder trocken und überließ das Bad Line und Santana. Rachel saß auf ihrem Bett und blätterte in ihrem Zaubertränkebuch.

Als sie meinen Blick auffing, sah ich kurz Schmerz in ihren Augen aufblitzen und ich musste grinsen. „Morgen“, warf ich ihr hin und wartete ihre Antwort gar nicht ab, sondern zog mich fertig an. Anschließend trug ich noch etwas Make-Up auf. Perfekt.

Gerade als ich überlegte, welche Frisur ich heute machen sollte, meinte Lily, dass es kurz nach 7 war.

Ein kurzer Blick auf den Stundenplan sagte mir, dass ich heute nur Zaubertränke und Verteidigung hatte. Ein entspannter Tag also.

Ich entschied mich dafür, mein Haar in einem lockeren Zopf zusammenzufassen.

Alle waren schon fertig zum Gehen, als Rachel erst ins Bad ging.

„Sollen wir auf dich warten Rachel?“, fragte Lily. Die Gute. Sie war ja wirklich süß, und tatsächlich eine gute Freundin zum Pferde stehlen. Aber manchmal verschloss sie einfach die Augen vor der Welt, wenn sie etwas nicht sehen wollte. Etwa, dass James sie wirklich wollte. Oder eben, dass Rachel mir Sirius ausspannen wollte, und damit nichts in unserem Freundeskreis zu suchen hatte.

„Ohh, ich hab schon so Hunger“, jammerte ich also. Rachel warf mir einen kurzen Blick zu. „Nein, nein, ich finde schon hinunter. Danke.“, murmelte sie und knallte die Badezimmertür hinter sich zu.

Perfekt.

Unten im Gemeinschaftsraum trafen wir auf die Jungs. Sirius sah mich strahlend an und drückte mir einen Kuss auf die Lippen.

„Hey Evans“, tönte James' Stimme in meinem Ohr. Leicht genervt drehte ich mich zu ihm. Wann verstand er endlich, dass Lily nicht mit ‚Hey Evans‘ angesprochen werden wollte?

Wie erwartet warf sie ihm ein wütendes „Nein, ich gehe nicht mit dir aus Potter!“ an den Kopf und stieg als Erste durchs Portraitloch.

Das Frühstück wurde sehr gemütlich, ich konnte ganz entspannt und gut gelaunt neben Sirius sitzen und mein Essen genießen. Die Rumtreiber blödelten herum, während Line ganz begeistert über ihren Traum erzählte. Sie freute sich schon wahnsinnig auf ihre erste Wahrsagenstunde des Schuljahres bei Professor Loopster heute Nachmittag.

Es war interessant, wie so ein schlaues Mädchen so ein Laberfach wie Wahrsagen tatsächlich freiwillig wählen konnte. Aber was sollte es, war ja schließlich ihre Angelegenheit.

Gerade als wir unser Frühstück beendeten und uns langsam in den Kerker begeben wollten, traf Rachel ein. Sie war genauso wie gestern ungeschminkt und sah definitiv nicht gut aus.

Sirius wandte sich zu ihr und fragte sie, ob alles okay sei, ob wir noch auf sie warten sollten. Ich warf ihr einen eiskalten Blick zu. Dafür würde sie garantiert büßen müssen.

Sie spürte meinen Blick und wandte sich ohne ein weiteres Wort ab.

Den ganzen Weg zum Kerker überlegte Sirius gemeinsam mit Lily und – oh Überraschung – James, was wohl mit der armen kleinen Rachel los sei.

Natürlich, wenn Lily sich für etwas begeisterte, dann war James auch Feuer und Flamme.

„James, wir brauchen doch Auswahlspiele, jetzt wo Timmy ... ich meine, wir müssen einen Sucher finden!“, mischte ich mich also ein, und konnte erfolgreich das Thema wechseln.

„Oh ja, der arme Timmy! Ihr braucht einen guten Ersatz für ihn“, plapperte Santana mir nach.

Und schon fachsimpelten alle über Quidditch und Chinesische Feuerbälle. Sogar Lily diskutierte eifrig mit. Wer sagt es denn.

Vor dem Zaubertränkeklassenzimmer zog Sirius mich an sich. Sanft strich er über meine Wange und drückte mir einen Kuss auf die Stirn.

Neben uns wartete schon eine kleine Gruppe Ravenclaws. Ich beachtete meine ganzen Fans nicht, sondern drückte mich an Sirius und vergrub mein Gesicht in seiner Schulter.

Als Slughorn die Türe öffnete, lächelte er mir gutmütig entgegen. McG hatte ihm wohl von meinem Gespräch gestern erzählt, da er mir auf die Schulter klopfte und „Gratulation!“ rief.

Ich dankte ihm freundlich und setzte mich mit Sirius, Lily und James an einen Tisch. Lily warf ihm einen warnenden Blick zu, sagte aber nichts. Außerdem saßen Remus, Peter, Line und Santana schon an einem anderen Tisch, insofern war woanders kein Platz mehr für James.

Auch die Ravenclaws gruppierten sich, und gerade in der letzten Sekunde rauschte Rachel herein. Sie sah kurz zu uns, merkte, dass leider kein Platz mehr für sie war, und verzog sich zu einem pickeligen Ravenclaw und einem relativ hübschen Mädchen, die allerdings in meinem Fanclub war. Pech für Rachel.

Slughorn begrüßte uns alle sehr freundlich, laberte einiges über die UTZ und dann mussten wir ein Kapitel über den Vielsafttrank lesen und zusammenfassen.

Endlich läutete die erlösende Glocke. Ich konnte es nicht verhindern, dass Rachel sich unserer Gruppe anschloss um zum Verteidigungsklassenzimmer zu finden. Aber ich zog Sirius sofort mit mir mit, damit die beiden keine Gelegenheit hatten miteinander zu reden.

Lily und Line schienen sich um sie zu kümmern, aber eigentlich war mir das relativ egal.

Schon von weitem sah ich die grünen Krawatten und Sirius stöhnte auf. Verteidigung mit den Slytherins, das war das Dümme, das die Schulleitung nur machen konnte. Hier würde es regelmäßig Verletzte geben.

In gebührendem Abstand stellten wir uns hin und warteten auf den neuen Professor. Wie jedes Jahr, gab es auch dieses Jahr eine Änderung im Kollegium. Keiner wusste, wieso das so war, manche munkelten die Stelle wäre verflucht.

Die Slytherins blickten abschätzig zu uns, und ich wartete nur darauf, dass sie Streit anfangen.

Plötzlich hörte ich einen lauten Knall und drehte mich erschrocken zu den anderen Gryffindors um. Doch als ich das Szenario sah, konnte ich mich nicht halten, und fing an zu lachen. Ich steckte Santana und Line an, und auch die Slytherins brüllten vor Lachen.

Einer von ihnen musste wohl einen Stolperfluch gesprochen haben, da Rachel auf dem Boden lag, ihre Tasche zerrissen neben ihr, und ihre gesamten Schulbücher um sie verstreut. Sie bekam hässliche rote Flecken auf ihren Wangen, rappelte sich still wieder auf. Lily und Remus halfen ihr, ihre Sachen aufzusammeln,

während James und Sirius sich wutentbrannt den Slytherins gegenüber aufstellten. Beide hatten ihren Zauberstab in der Hand.

„Sirius, du darfst hier nicht zaubern!“, flüsterte ich energisch. Auch wenn Slytherins Gryffindors niemals ungestraft bloßstellen durften ... bei Rachel machte ich eine Ausnahme.

Zum Glück hörte er auf mich, und auch James steckte seinen Zauberstab weg. Allerdings warfen beide immer noch finstere Blicke zu den Schlägen.

Endlich kam der neue Professor, er war sehr jung. In der Klasse stellte er sich als „Professor Warren“ vor.

Er hatte eine Lässigkeit an sich, die mir sofort sympathisch war.

„In der Doppelstunde werden wir immer praktisch arbeiten, während wir uns dienstags mit theoretischen Ausführungen beschäftigen“, erklärte er, bevor er die Namensliste durchging.

Anschließend teilte er uns in Zweiergruppen auf. „Um mir Ihren Wissenstand ansehen zu können, werden Sie jetzt ein Duell austragen. Ich will keine verletzenden Flüche hören, haben Sie das verstanden? Los geht's!“, meinte Professor Warren.

Ich arbeitete mit Lily zusammen, das war sehr positiv. Wir beide waren gut in Verteidigung, und wenigstens würden wir keine ernsthaften Schäden davontragen.

Lily griff mich gleich mit einem Kitzelfluch an, dem ich geschickt auswich. Sie warf noch einen Levicorpus hinterher, den ich mit meinem Schutzschild aber gut abblocken konnte. Ich versuchte nun meinerseits in die Offensive zu kommen, sprach einen Tanzfluch aus. Lilys Schutzschild baute sich in Sekundenschnelle auf, und bevor ich noch einen Fluch aussprechen konnte (der Flederwichtfluch lag mir auf der Zunge), rief Professor Warren schon „Danke, vielen Dank, bitte beenden Sie das Duell!“

Scheinbar hatte er mitbekommen, dass man Slytherins und Gryffindors nicht gegeneinander kämpfen ließ, James hielt sich eine kleine Platzwunde an der Stirn zu, und Sirius hatte doch tatsächlich eins auf die Nase bekommen. Scheiß Slytherins!

„Bist wohl doch eher ein Muggel, was Avery? Zuschlagen tust du immerhin wie einer!“, höhnte Sirius laut. Avery lief vor Wut rot an, traute sich aber vor dem strengen Blick des Professors nicht, Sirius zu verfluchen.

„Ruhe! Bitte beruhigen Sie sich, setzen Sie sich wieder!“ Professor Warren klang mittlerweile ziemlich wütend. Und seinem Blick nach zu urteilen, war er ebenso wenig bereit uns diese Sache mit einem Lächeln zu vergeben, wie McG es gewesen wäre.

Tatsächlich kehrte Ruhe im Klassenzimmer ein. Warren seufzte tief.

„Von meiner sechsten Klasse hätte ich etwas mehr Disziplin erwartet. Dass Sie sich hier gegenseitig verprügeln oder verfluchen ist nicht der Sinn der Sache! Wer von Ihnen muss in den Krankenflügel?“, fragte er schneidend.

Keiner wagte es zu antworten, nicht einmal Sirius warf einen dummen Kommentar ein.

„Gut. Sollte ich noch ein einziges Mal erleben, dass Sie meine Anweisungen nicht haargenau befolgen, dann wird es Nachsitzen hageln, bis Sie es tun! Noch Fragen?“

Totenstille.

„Dann werden jetzt alle reihum erläutern, mit welchen Zaubern Sie Schwierigkeiten haben.“

Es folgte die mit Abstand ätzendste Stunde Verteidigung, allerdings tanzte auch keiner mehr aus der Reihe oder passte nicht auf.

Kurz vor Ende der Stunde hatte jeder gesagt was er sagen wollte.

„Wir werden uns also zuerst mit Abwehrzaubern beschäftigen, und später mit Angriffen“, erläuterte Warren.

Die Glocke läutete. Endlich Mittagessen!

Allerdings traute sich niemand seine Sachen zusammenzupacken, da Warren uns immer noch fixierte.

Nach einer Weile, setzte er ein mieses Grinsen auf und sagte: „Eigentlich hatte ich nicht geplant Ihnen heute Hausaufgaben zu geben. Im Anbetracht der Umstände jedoch“ – die Klasse murrte – „werden Sie mir bis zur Stunde am Dienstag erklären, wieso es zu diesem unerfreulichen Zwischenfall heute gekommen ist. Zwei Fuß lang.“

Und ohne ein Wort des Abschiedes marschierte er aus der Klasse.



auch für dich da sein wollen.“

Ich lächelte ihn an und hoffte, dass das Antwort genug war.

Endlich waren wir beim Gemeinschaftsraum angekommen, und wie es wohl sein musste, hatten die Rumtreiber und die Mädchen wohl auch Lust zum See zu gehen, da sie Remus dazu überredeten mitzukommen.

„Komm doch auch mit, Rachel!“, lud James mich ein. Lily sah ihn verwundert an und schenkte ihm ein kleines Lächeln, was James wiederum strahlen ließ.

„Ich wollte sowieso gerade hinunter“, antwortete ich also und brachte meine Sachen schnell in den Schlafsaal, wo ich auch gleich meinen schlichten schwarzen Bikini und ein grünes Sommerkleid anzog.

Lily und James nahmen mich in ihre Mitte, Line war wohl wieder bei ihrem Freund. Jess hing an Sirius und Santana tänzelte ihnen hinterher.

„Es ist so schön, dass es noch warm ist! Schwimmen im See ist echt toll“, war Lily total enthusiastisch. James starrte Lily die ganze Zeit an, aber sie schien das gar nicht zu merken.

„Bei dir ist wirklich alles gut, ja?“, fragte sie dann doch leicht besorgt nach. „Ja, danke“, bestätigte ich.

In der Eingangshalle trafen wir dann auch auf Lucy und Sarah die sich uns begeistert anschlossen.

Auf dem Weg erzählten mir alle viele Anekdoten aus den vergangenen Schuljahren und selbst Jess versäumte es gemein zu mir zu sein. Ich war tatsächlich glücklich.

Unten am See wollte ich mich zuerst ein wenig in die Wiese legen, aber alle wollten unbedingt eine Wasserschlacht machen, also gesellte ich mich zu ihnen.

Jeder spielte gegen jeden und es war wirklich lustig. Als ich gerade James untertauchte, ließ Lucy eine Fontäne in mein Gesicht schnellen.

So ausgelassen wie wir waren, lockten wir einige andere Schüler ins kühle Nass, und bald kannte ich mehr als die Hälfte der Leute um mich nicht mehr. Das verminderte den Spaß aber nicht im Geringsten!

Ich wollte gerade einen mir unbekanntem Jungen anspritzen, als ich von hinten angerempelt wurde und gegen Sirius fiel, der mich mit starkem Griff festhielt.

„Danke“, lächelte ich ihn an, und gerade als ich mich wieder abwenden wollte, passierte es.

Mein Bikinioberteil zerriss und ich stand entblößt vor allen, die natürlich genau in dem Moment zu mir sehen mussten.

Sofort lachten alle, und ich musste nur einen Blick in Jess' selbstgefälliges Gesicht werfen um genau zu wissen, dass sie dafür verantwortlich war. Wer denn auch sonst?

Knallrot murmelte ich „Reparo“ und ging ich schnell zurück zum Ufer, die Rufe hinter mir ignorierend. Ich schlüpfte in mein Kleid und rannte so schnell ich konnte zurück zum Schloss.

Meine Wangen brannten vor Scham und ich spürte wie die erste Träne über meine Backe rann.

Wie konnte ich auch nur so dumm sein und glauben, dass sie mich einmal in Ruhe lassen würde?

„Rachel! Warte!“, rief Lily und berührte mich kurz darauf an der Schulter. Ich sah sie nicht an, sondern ging einfach weiter.

„Rachel! Es tut mir schrecklich leid, was passiert ist. Hier, du hast deine Schuhe unten vergessen“, meinte sie sanft.

Erstaunt blickte ich auf meine Füße, und tatsächlich, ich bin den ganzen Weg barfuß gelaufen. Ergeben setzte ich mich ins Gras, und entfernte die kleinen Steine, die sich in meine Fußsohle gedrückt hatten. Mit einem Wink ihres Zauberstabs hatte Lily zwei kleine Schürfwunden geheilt.

„Wieso wirst du nicht Heilerin?“, fragte ich und schniefte kurz.

Sie schmunzelte. „Ich hatte überlegt Heilerin zu werden, aber letztendlich hat die Aurorin in mir gesiegt.“

Eine Weile saßen wir schweigend in der Wiese. In mir tobte ein erbitterter Kampf. Sollte ich Lily alles über Jessica erzählen? Würde sie mir überhaupt glauben, immerhin kannte sie mich doch erst zwei Tage? Und vor allem, wollte ich ihre Freundschaft zerstören?

Scheinbar sah man mir an, dass ich mit etwas zu kämpfen hatte, da Lily mir die Hand auf den Rücken legte und mich ernst ansah.

„Rachel, du kannst ganz ehrlich mit mir sein. Beschäftigt dich irgendetwas?“

Sie war so freundlich, so gutherzig. Allerdings wusste ich im Grunde genommen ganz genau, dass ich niemandem etwas sagen konnte. Jessica würde immer Wege finden mich bloßzustellen, und wenn ich mich jemandem anvertraute, änderte das nichts. Dann würde einfach einer ihrer Freunde ihre Befehle ausführen.

„Das ist alles einfach etwas überwältigend“, sagte ich also etwas lahm.

Lily sah mich mit einem durchdringenden Blick an, nickte aber schließlich ruckartig.

„Du kannst natürlich immer zu einem von uns kommen, wir wollen dir alle helfen dich so schnell wie möglich gut einzuleben“, meinte sie freundlich, „Wir alle, auch James und Sirius.“

Ich nickte lächelnd, wand mich aber innerlich. Sirius sollte mir nicht helfen wollen, sonst bekam ich die Konsequenzen von Jessica zu spüren.

Schweigend betrachtete ich das Geschehen unten am Wasser, die Wasserschlacht tobte weiter als wäre nichts passiert. Zwei Gestalten standen eng umschlungen im knietiefen Wasser, und ich würde alles verwetten, dass es Jessica und Sirius waren.

In dem Moment kamen Lucy und Sarah angerannt. „Rachel“, keuchte Lucy, „Ist alles okay bei dir?“

Lily stand auf, meinte „Ich denke du bist jetzt in guten Händen!“ und schlenderte langsam wieder hinunter zum See.

Zusammen mit Lucy und Sarah machte ich mich auf den Weg weiter hoch zum Schloss, und als ich mich kurz umwandte meinte ich James zu sehen, der eine lachende Lily ins Wasser warf.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, schliefen die anderen alle noch. Ich beschloss die Zeit zu nutzen um

meiner Mutter einen Brief zu schicken und anschließend ein wenig zu fliegen.

Leise machte ich mich fertig und stahl mich aus dem Schlafsaal.

Der Gemeinschaftsraum war komplett leer, und nach einem erstaunten Blick auf die Uhr stellte ich fest, dass es erst viertel vor sechs war.

Rasch hatte ich einige Zeilen verfasst um meiner Mutter zu versichern, dass alles okay war. Ich öffnete das Fenster.

„Amber“, rief ich und machte ein schnalzendes Geräusch mit der Zunge. Wenig später kam meine Eule angefliegen, ich band ihr den Brief ans Bein und sah zu wie sie in den schon recht hellen Nachthimmel flog.

Ich beschloss es Amber gleich zu tun, und stieg auf meinen Besen. Vorsichtig manövrierte ich durch das Fenster und raste in einem steilen Sturzflug auf den Boden zu. Befreit lachte ich jubelnd auf.

Der kühle Wind strich über mein Gesicht und ich spürte, wie die Demütigungen der letzten Tage irrelevant wurden. Das war mein Leben, meine Chance, und ich würde darum kämpfen!

Beim Frühstück waren kaum Leute da, schließlich war es Samstag vor 8 Uhr. Ich sah zwei bekannte Gesichter und setzte ich mich zu ihnen. Nate und Robert, die beiden Gryffindor Treiber aus Klasse 7. Zum Glück hatte ich ein gutes Gedächtnis!

Sie waren sehr nett und erzählten mir allerhand Geschichten aus ihrer Schulzeit und dem Quidditch-Training.

„Tommy, unser Sucher, hatte im Sommer einen Unfall mit einem Chinesischen Feuerball ... Dieses Jahr wird er definitiv nicht mehr unser Team ergänzen“, seufzte Nate schwer.

„Bin ich froh, dass Potter der Kapitän ist“, witzelte Robert, „Wir finden niemals einen so guten Sucher! Und Auswahlspiele sind wahnsinnig nervenaufreibend.“

„Auswahlspiele? Meint ihr, da kann ich mich auch bewerben?“, fragte ich vorsichtig nach.

„Ja klar, kannst du denn fliegen?“, hakte Nate nach.

„Und ob ich das kann“, grinste ich.

„Wie verstehst du dich eigentlich mit den Leuten aus deinem Jahrgang?“, wechselte Robert das Thema. Super, genau die Frage die ich liebte.

„Ja ganz gut so weit“, murmelte ich also und wandte mich wieder meiner Waffel mit Ahornsirup zu.

Zum Glück stellten die beiden keine weiteren Fragen, sondern blödelten miteinander herum und befreit sah ich ihnen grinsend zu.

Als wir aufstanden und die Halle verließen, kamen gerade Jessica und die anderen herein. Ich warf ihnen kurz einen freundlichen Blick zu und beeilte mich Nate und Robert zu folgen.

Im Gemeinschaftsraum drängten sich eine handvoll Leute um das Schwarze Brett, als wir uns den Weg durchgekämpft haben, sahen wir auch warum.

SUCHER GESUCHT stand da. Auswahlspiele waren schon auf den morgigen Tag gesetzt worden.

„Scheint so als fürchtet Potter einen komplett untalentierten Sucher lange ausbilden zu müssen“, Nate zuckte mit den Schultern.

Robert sah mich an. „Schreib deinen Namen auf die Liste!“

Ich zögerte kurz. Was, wenn ich doch nicht so gut flog wie ich dachte? Jessica war im Quidditchteam und würde mich dauernd damit aufziehen. Und sie hätte mehr Gelegenheit mich zu ärgern.

Oder ich, mich nicht ärgern zu lassen.

Entschlossen zog ich meinen Zauberstab und setzte meinen Namen schwungvoll unter den von Sandra Milo.

Nate und Robert klopfen mir breit grinsend auf die Schulter, verabschiedeten sich dann aber um zum Lernen in die Bibliothek zu gehen.

Ich verbrachte den restlichen Tag damit, Jessica aus dem Weg zu gehen. Erstaunlicherweise klappte das sehr gut, da sie mit Sirius und James irgendwelche Quidditch-Sachen besprechen gegangen war.

Lily half mir meinen Aufsatz für Professor Warren zu schreiben. Zusammenfassend sagte er tatsächlich nur aus, dass Gryffindors hitzköpfig und Slytherins Reinblutfanatiker waren ...

Später am Abend kam Amber wieder mit einem Brief von meiner Mutter, die sich sehr freute, dass ich mich schon halbwegs eingelebt hatte.

Ich beschloss früh schlafen zu gehen, damit ich morgen fit für die Auswahlspiele war. Jedoch fand ich keinen Schlaf, wälzte mich unruhig hin und her und hatte Jessica vor Augen, wie sie mich vor den anderen bloßstellte. Erst als alle anderen schon schliefen, fiel ich in einen unruhigen Schlaf.

Als ich aufwachte, starrte Jessica mich intensiv an. Erschrocken setzte ich mich auf und zog meine Bettdecke vorsorglich bis unters Kinn.

Sie grinste leicht, und ich musste zugeben, dass sie trotz des hämischen Gesichtsausdruckes unglaublich hübsch war. Ich blickte mich um, Santana war nicht da, und Lily und Evangeline schliefen noch.

Langsam drehte ich mich um und sah Jessica wieder an.

„Ich wusste gar nicht, dass du fliegen kannst“, meinte sie schließlich.

„Ja“, antwortete ich, und hätte mich im selben Augenblick am liebsten in Luft aufgelöst. Das war ja mal wieder eine schlagfertige Antwort gewesen.

Jessica zog ihre Mundwinkel noch etwas weiter hoch. „Nun, dann solltest du dich langsam mal fertig machen, Potter hat es nicht gerne, wenn man zu spät kommt. Quidditch ist ihm heilig“, erzählte sie.

„Ah ... ja, danke! Auf welcher Position spielst du?“, versuchte ich Smalltalk anzufangen, während ich schnell aus dem Bett schlüpfte und meine Sachen zusammensuchte.

„Jäger“, kam die gelangweilte Antwort, Jessica spielte mit einer Haarsträhne und beäugte kritisch Santana,

welche eben ganz in schwarz gekleidet aus dem Bad kam.

„Gehst du auf eine Beerdigung oder was ist los, Tana?“, fragte sie auch gleich nach.

Santanas Wangen bekamen einen zartrosa Schimmer, als sie sich ein neues Oberteil aus ihrem Schrank zog.

Ich unterzog mich einer Katzenwäsche und schlüpfte in meine Quidditchsachen. Als ich aus dem Bad kam, stand Jessica tatsächlich da und lächelte mir zu.

„Na endlich. Ich hätte keine Sekunde länger gewartet“, meinte sie schnippisch, und ging hinunter in den Gemeinschaftsraum.

Santana folgte ihr, und ich eilte ihnen hinterher.

Auch wenn ich keine Ahnung hatte, was der plötzlich Umschwung bedeuten sollte.



nachdem er mir einen Kuss auf die Stirn gegeben hatte.

Ich lächelte ihn an.

Als die beiden weg waren, wandte ich mich Rachel zu, die sich natürlich bemüht gefühlt hatte auf mich zu warten, da ich ja vorher auf sie gewartet hatte. Solche Menschen waren ja so leicht zu durchschauen.

„Oh Rachel, du hast deinen Besen ja gar nicht mit!“, rief ich gespielt erstaunt aus. „Du deinen auch nicht?“, antwortete sie leicht unsicher.

„Natürlich nicht, meiner ist ja unten in unsere Kabine ... ich bin gestern Abend noch geflogen und habe ihn dort gelassen. Santana, geh und begleite Rachel, damit sie rechtzeitig wieder zum Quidditchfeld kommt!“, befahl ich und zwinkerte Santana zu.

Sie warf mir ein kleines Grinsen zu und zog die ziemlich perplexen Rachel hoch.

Das lief ja alles wie am Schnürchen. Perfekt.

Ich schnappte mir noch ein Stück Kuchen und machte mich essend auf den Weg zum Quidditchfeld.

Unterwegs grüßten mich viele Schüler, aber ich hatte heute keine Lust freundlich zu ihnen zu sein. Also hob ich nur ab und an die Hand und winkte gönnerhaft in die Runde. Wenn es sie glücklich machte ...

„Jess, du hast dir echt Zeit gelassen heute!“, schalt James mich, als ich eintraf. Er war schon gestresst genug, so dass er gar nicht mehr nach Rachel fragte. Welch glückliche Fügung.

Eine kleine Gruppe Bewerber stand da, das Team hatte sich am Rand des Feldes verteilt. Ich gesellte mich zu Sirius, er zog mich nahe zu sich und legte seinen Arm um meine Taille.

„So, ihr fliegt bitte zuerst alle ein paar Runden ums Feld“, erklärte James mit lauter Stimme.

Erstaunlicherweise schafften es alle sich auf dem Besen zu halten, dennoch schickte unser strenger Captain gleich 3 kleine Zweitklässlerinnen weg. Wenig später folgte ein Junge aus der Vierten, der bei der Landung in den Boden krachte und mit einer verletzten Hand in den Krankenflügel gebracht wurde.

Weitere 5 Minuten und 2 Kandidaten weniger piff James alle wieder auf den Boden.

Wie jedes Jahr durfte man die Mitglieder des Quidditchteams herausfordern, und bei besserem Können ihren Platz einnehmen. Das wollte dieses Jahr niemand. Scheinbar hatte jeder verstanden, dass wir eine unglaubliche Mannschaft waren.

Gerade als James ansetzen wollte um die weitere Vorgehensweise zu erläutern, kam Rachel atemlos angelaufen.

Unglaublich wie dumm sie war, sie hätte ja auch fliegen können ... aber sie trug ihren Besen scheinbar lieber nutzlos in der Hand.

„Ich ... es tut mir Leid“, keuchte sie, „Santana ist auf der Treppe ausgerutscht und hat sich ihr Handgelenk gebrochen.“

Überrascht blickte ich auf. „Was?“, fragte ich nach um sicher zu gehen.

„Kaffeepläuschchen nachher!“, unterbrach James gereizt die Unterhaltung. „Stell dich zu den anderen Bewerbern, Rachel.“

Ich funkelte ihn wütend an, aber er ignorierte mich gekonnt.

„Ich lass den Schnatz jetzt los, und wer ihn als erster fängt ist der neue Sucher“, sagte er und ließ den Schnatz frei. Wenig später waren die fünf verbliebenen Kandidaten in der Luft und versuchten ihr Glück.

Ich machte mir Sorgen um Santana, ein gebrochenes Handgelenk war definitiv nicht unser Plan gewesen. Was war passiert?

Schlecht gelaunt fixierte ich Rachels Gestalt, die in fünf Meter Höhe über mir schwebte und nach dem Schnatz Ausschau hielt.

Sirius schien zu erahnen was in mir vorging, er hielt meine Hand ganz fest und strich mit seinem Daumen beruhigend über sie.

„Santana wird es gut gehen, wir können Rachel nachher fragen, was passiert ist“, flüsterte er beschwörend.

Ich ließ mich von ihm beruhigen und würde sie einfach aushorchen, wenn sie erfahren hatte, dass sie leider nicht in die Mannschaft gekommen war. Was für ein Pech.

Meine Augen suchten den Himmel nach dem Schnatz ab, und tatsächlich konnte ich ihn ausmachen, wie er gerade einen der Torringe durchflog. Sekunden später wurde er auch schon gefangen, und ein Augenblinzeln später hatte sich eine zweite Hand um den Schnatz geschlossen.

Pech für die arme Kleine, dass Oliver den Schnatz eben doch vor Rachel gefangen hatte!

Ich sah strahlend zu Sirius und küsste ihn ungestüm.

„Gratulation, Oliver wird der neue Sucher!“, verkündete James eben, „Danke fürs Kommen, Rachel.“

Rachel sah geknickt aus, also ging ich zu ihr.

„Mach dir nichts draus, du warst ziemlich gut“, sagte ich gespielt freundlich, während ich innerlich feixte.

Sie sah auf, leicht überrascht. „Danke. Ich hatte einfach gehofft, wirklich Spiele spielen zu können“, sagte sie lächelnd, „Aber nicht so tragisch.“

Natürlich nicht so tragisch. Fantastisch.

„Jess, wolltest du nicht zu Santana?“, hauchte eine Stimme in mein Ohr und erschrocken drehte ich mich um. Es war Sirius, und er grinste, offenbar sehr zufrieden.

„Hab nur auf dich gewartet“, murmelte ich und zog ihn mit mir mit.

„Was soll das heißen?“, fragte ich genervt nach.

Santana blickte mich gequält an, und wiederholte: „Ich bin die Treppe hinuntergefallen. Dabei habe ich mir das Handgelenk gebrochen, aber Madame Pomfrey sagt, in einer halben Stunde kann ich schon raus hier.“

Tatsächlich sah sie ziemlich gut aus, nur die linke Hand war bandagiert. Selbst ihre Haare lagen perfekt.

Manchmal fragte ich mich schon, warum sie so wenig Selbstbewusstsein hatte. Dieses Mädchen hatte das Potential perfekt zu sein.

„Es tut mir Leid, Jess, ich wollte Rachel noch aufhalten-“, mein warnender Blick brachte sie sofort zum Schweigen, aber Sirius hatte sie schon gehört.

„Aufhalten“, meinte er mit einem Stirnrunzeln und sah mich prüfend an. Warum mich? Ich sah doch unschuldig aus, und er sollte überhaupt lernen mir mehr zu vertrauen!

„Rachel hat beim Frühstück gesagt sie findet den Weg nicht alleine, also habe ich ihr helfen wollen.“

Dank Merlin, dass Santana so eine schnelle Reaktionsfähigkeit hatte!

Sirius sah sehr zufrieden aus. Ich hasste es wirklich, ihn belügen zu müssen, aber die Wahrheit hätte er einfach nicht verkraftet.

Um sicher zu gehen – ich wollte ihn schließlich nicht dabei haben, wenn ich mit Santana Komplotte schmiedete – stand ich auf.

„Ich glaube du solltest schon mitkommen können ... Sirius, gehst du mal Madame Pomfrey fragen?“, fragte ich mit einem süßen Lächeln und zwinkerte Santana zu.

„Aber nur weil du es bist“, meinte er und gab mir einen Kuss auf die Stirn.

„Und, wer ist denn unser neuer Sucher?“, fragte sie hektisch, kaum dass Sirius weit genug weg war.

„Oliver. Rachel war leider eine Sekunde zu spät“, grinste ich unverhohlen.

„Oh nein, was für ein Pech“, lachte Santana, „Die Arme.“

„Wer Arme?“, fragte Sirius hinter mir. Verdammt, warum war es so schnell gewesen? Und er war unglaublich neugierig. Sirius wäre sicherlich auch eine gute Frau geworden, das Tratschen und Lauschen konnte er zumindest wie eine.

„Rachel! Sie hatte ja so gehofft spielen zu können!“ Innerhalb von Bruchteilen einer Sekunde war ihre schadenfrohe Miene einer unermesslich traurigen gewichen.

Meine Güte, dieses Mädchen war eine grandiose Schauspielerin, unglaublich. Ich war schlicht und einfach begeistert, mit ein wenig mehr Training hatte ich wieder meine würdige beste Freundin zurück. Und wir würden dieses Jahr noch sehr viel Spaß haben!



Brötchen und schob noch ein „Mit Sirius, Line und so ...“ hinterher.

Lily lächelte leicht, und meinte sanfter als gewohnt, „Ja, ich würde gerne mit euch zusammen gehen.“

Ich nickte zustimmend, und damit hatte ich schon mal eine Begleitung gefunden.

„Morgen“, tönte es hinter mir, und Jessica ließ sich neben mir auf die Bank fallen. Neben ihr natürlich Santana, und Line hatte es zu ihrem Ravenclaw Freund gezogen. „Was machen wir heute?“, wollte Santana wissen.

„Ich hab noch meine Hausaufgabe für Arithmetik zu erledigen“, seufzte Lily.

„Warum hast du diesen Blödsinn nochmal gewählt?“, fragte Jessica grinsend und nahm sich ein Crossaint.

„Arithmetik ist ein sehr interessantes Fach“, verteidigte Lily sich. Wir anderen lachten.

„Wo steckt Remus eigentlich?“, fragte Santana.

In dem Moment setzte sich Sirius elegant neben mich und zwinkerte mir zu. Verlegen lächelte ich zurück, als auch schon Jessica aufstand und sich zwischen uns quetschte. Bezüglich Sirius war sie mir gegenüber immer noch skeptisch, das wusste ich.

„Der Arme ist krank – Nesselfieber. Pete und ich haben ihn gerade in den Krankenflügel gebracht“, antwortete Sirius Santana, und tat so als hätte Jessica schon immer neben ihm gesessen. Er schlang seinen Arm um sie und drückte ihr einen Kuss auf die Wange. Sie lächelte selbstgefällig und rutschte tiefer in die Umarmung.

Immer noch verlegen blickte ich zu James, der Sirius zweifelnd ansah. „Und wo ist Wormy jetzt?“

Sirius grinste breit, dann fing er schallend an zu lachen. James stieg fast sofort mit ein.

„Nicht dein Ernst, oder?“, japste er, aber Sirius konnte nur nicken.

Wir Mädchen blickten zwischen den beiden hin und her, und ich wusste, dass die anderen auch nicht wussten, was denn los war.

Lily war die erste, die sich nicht zurück halten konnte.

„Plant ihr etwa wieder einen eurer dummen, kindischen Streiche, und Peter besorgt jetzt etwas dafür, oder was?“

„Also wirklich Evans, unsere Streiche sind weder dumm, noch kindisch-“, fing Sirius beleidigt an, wurde aber von James unterbrochen.

„Peter versucht ein Date mit Melanie Thorn aus Hufflepuff klarzumachen, Evans“, erläuterte er.

Irritiert bemerkte ich, dass er Lily wieder beim Nachnamen nannte, und eine distanzierte Haltung eingenommen hatte.

Lily reagiert sofort darauf. Schnippisch meinte sie, „Immerhin wird er ein Date haben, im Gegensatz zu gewissen anderen Leuten.“ Dann stand sie auf und verlies ohne ein weiteres Wort die Halle.

Jessica sah genervt zu James. „Kannst du nicht einmal versuchen normal mit ihr zu reden? Die schlechte

Laune können wir wieder ausbaden!“ Damit stand auch sie wütend auf, und stolzierte davon, gefolgt von Santana.

Ich saß perplex da, und hatte keine Ahnung was eben eigentlich passiert war.

„Frauen“, stöhnte Sirius, „Die wohl komplizierteste Spezies überhaupt. Dagegen ist ein Ungarischer Hornschwanz der reinste Teddy.“

„Sie hat sicher ihre Tage“, mutmaßte James, und ich beschloss, dass es wohl auch für mich Zeit zu gehen war, um die Jungs ihre Männergespräche in Ruhe führen lassen zu können.

Da ich nicht ins Quidditchteam gekommen war – ich musste zugeben, dass Oliver besser geflogen war als ich – hatte ich mich am Koboldsteinclub versucht, war aber noch in der ersten Sitzung wieder ausgetreten. Den Chor hatte ich wohlweislich ausgelassen, ich war keine Sängerin. Auch der Schachclub war nicht gerade mein Ding, weshalb ich beschlossen hatte, es vorerst einmal bleiben zu lassen, und meine Freunde außerhalb von Clubs zu suchen. Außerdem konnte ich so genügend Zeit fürs Lernen aufsparen.

Nachdem ich kurz meine Lernsachen aus dem Schlafsaal geholt hatte, traf ich mich mit meinen zwei Hufflepuff Freundinnen Lucy und Sarah in der Bibliothek, wo wir gemeinsam den Stoff für Zaubерtränke wiederholten und unsere Hausaufgaben erledigten.

Als ich vor dem Abendessen wieder in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors kam, platze ich mitten in einen lautstarken Streit zwischen James und Lily.

„Potter, ich weiß, dass du das warst! Du brauchst deine dummen Ausreden bei mir gar nicht erst versuchen!“, plusterte Lily sich auf, und ihre Wangen schimmerten vor Ärger rot.

„Evans, so sehr steh ich auch nicht auf dich. Wobei – halt. Doch, eigentlich schon, aber das tut hier auch nichts zur Sache“, verhaspelte James sich und setzte dann noch ein selbstbewusstes, „Außerdem, wie hätte ich in euren Schlafsaal kommen sollen?“ hinterher.

Sirius grinste über beide Ohren und schlug mit James ein, Lily stampfte wutentbrannt auf. Jessica warf Sirius böse Blicke zu, die er aber gekonnt ignorierte, und Santana machte mit irgendwem auf den Sofas rum.

„Du hast da sicher deine Methoden“, behauptete Lily und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Woah Evans, hast du gerade gesagt, dass Prongs schlau ist und gute Methoden hat?“, fragte Sirius belustigt nach. „Prongs, ich glaube sie steht auf dich!“

„Ja, ich glaube das hat sie gesagt, Pad“, grinste James und fuhr sich durchs Haar.

„Du arroganter Bastard“, schnaufte Lily, und rannte an mir vorbei, hinaus aus dem Gemeinschaftsraum. Jessica folgte ihr, und warf Sirius noch einen bitterbösen Blick zu, den er mit einem Lächeln quittierte. Dann sah er mich und winkte mich zu sich.

„Hey du Hübsche“, meinte er und zog mich an sich. „Ah, ich glaub ich geh auch mal Essen“, sagte ich und versuchte mich aus seinem Griff zu entwinden.

Das ließ er allerdings nicht zu. „Na na. Wo warst du denn eigentlich den ganzen Tag?“



# Komplizierte Beziehungen

Hallihallo,

*Ja ich existiere noch ;) Nachdem es nach dem letzten Chap leider keinen einzigen Kommi gab, war ich ein bisschen unmotiviert diese Geschichte weiterlaufen zu lassen. Naja, ich hab mich umentschieden und hoffe, dass ihr weiterhin viel Freude daran habt!*

*Über Kommis freue ich mich natürlich sehr (:*

*Vielen Dank meiner Beta für die schnelle Wiederaufnahme!*

*Viel Spaß beim Lesen,  
Bubbly Cauldron*

~~~~~

Wie üblich verlief alles perfekt nach Plan. Indem ich mich bei Sirius geheimnisvoll gab, und mit immer neuen Überraschungen kam, hatte er noch kein anderes Mädchen mit in seinen Schlafsaal genommen. Und das, obwohl wir schon Oktober hatten. Das war eine Meisterleistung für einen Casanova wie ihn.

Andererseits hatte er auch nicht sonderlich viel Zeit für etwaige Techtelmechtel gehabt, die Lehrer schienen zu glauben, dass wir schon im UTZ Jahr waren, und überhäuften uns mit Aufgaben. Nebenbei trainierten wir 5 Mal die Woche Quidditch – James war sehr ehrgeizig und wollte dieses Jahr um jeden Preis den Pokal holen. Und dann gab es noch Zeit für Freunde und natürlich Sirius.

In puncto Schule konnte ich mich auch überhaupt nicht beklagen. Meine Noten waren und blieben immer die Besten, und selbst im eigenen Heiler-Zaubertränkekurs nervte Rachel mich nicht mehr so unglaublich. Das lag wohl auch größtenteils daran, dass sie sich immer zu ihren Hufflepuff Freunden verzog. Naja, ich würde mich nicht darüber beschweren.

Auch Quidditch machte nach wie vor Spaß, obwohl wir alle schon kurz davor waren James umzubringen, wenn er uns nach vier Stunden Training um halb elf in der Nacht bei strömendem Regen immer noch nicht gehen ließ. Wie gesagt, sehr ehrgeizig dieses Jahr. Vermutlich wollte er auch einfach nur Lily beeindrucken.

Und zum Thema Freunde und Sirius gab es auch nichts Negatives zu berichten – Santana war wieder zu meiner normalen Freundin geworden, obwohl ich sie hin und wieder dabei erwischte, wie sie Pillen bei Madame Pomfrey mitgehen ließ.

Endlich war das Hogsmeade Wochenende gekommen, Sirius und ich wollten ganz romantisch zusammen ein wenig durchs Dorf bummeln und uns anschließend bei Madame Rosmerta in den Drei Besen mit Butterbier aufwärmen und den Ausflug ausklingen lassen. Wie man hörte, gingen James und Lily zusammen. Naja, und mit Rachel und Remus. Aber immerhin, ein Fortschritt.

Ich wurde aus meinen Grübeleien gerissen, als jemand ganz charmant meine Hand nahm und mir einen Kuss drauf drückte. „My Lady, sind Sie bereit?“, fragte Sirius mit seinem umwerfenden Lächeln.

„Immer doch, mein Herr“, antwortete ich grinsend und küsste ihn sanft.

„Ihhhhh, hier sind Minderjährige anwesend“, plärrte da auch schon James Stimme durch den

Gemeinschaftsraum.

„Jamesie-puh, geh Lily nerven, oder ich bin die nächsten drei Trainingseinheiten leider verhindert!“, drohte ich scherzhaft, und überlegte ob ich das tatsächlich so scherzhaft meinte, wie es rüberkam. James lachte nämlich nur, und streckte mir die Zunge raus, ehe er Lily galant den Arm anbot.

„Ich habe noch eine Überraschung für dich“, raunte Sirius mir ins Ohr. Verwundert drehte ich mich zu ihm um.

„Was denn für eine Überraschung?“

„Tja, wenn ich dir das sage, ist es ja keine Überraschung mehr“, wick er mir elegant aus.

„Jaaah, aber ich mag keine Überraschungen!“, sagte ich etwas trotzig. Es half nichts, Sirius rückte nicht raus mit der Sprache.

Immerhin eine positive Sache gab es – Lily und James unterhielten sich in ganz normaler Lautstärke, den ganzen Weg hinunter nach Hogsmeade. Wenn das so weiter ging, konnte ich mich auf einen entspannten Tag einstellen. Der negative Punkt: sie liefen mit Remus und Rachel im Schlepptau direkt hinter uns. Ich versuchte dieses Faktum auszublenden, es gelang mir aber nicht so ganz.

Ich hatte mich bei Sirius eingehakt und eng an ihn gekuschelt und Sirius erzählte mir von irgendwelchen tollen Dingen, trotzdem hörte ich die ganze Zeit Rachels nervige Stimme. Das musste einfach aufhören!

Abrupt blieb ich stehen, Sirius sah mich verwundert an. „Was ist los?“, fragte er, aber ich zog ihn einfach in einen stürmischen Kuss. Sirius wäre nicht Sirius, wenn er nicht sofort mitgemacht hätte, mich eng an sich drückte, und eine Hand unter meine Jacke fuhr, wo er meinen Rücken streichelte.

Aus dem Augenwinkel sah ich, wie Lily kichernd an uns vorbeilief, James hinter sich her ziehend. Na immerhin waren die beiden auf einem guten Weg. Remus grinste nur, und zog eine sehr verdattert dreinblickende, rotgesichtige Rachel mit sich mit.

Endlich! Danke, Merlin.

Sirius knurrte ungeduldig und fuhr nun auch unter mein T-Shirt, ich schauderte und quietsche leicht, als ich seine kalte Hand an meinem Bauch spürte.

„Nicht hier“, flüsterte ich, und schob seine Hand langsam weg von meinem Bauch. Sirius blickte mich an, und seine Augen schienen so wild und tief zu sein. „In Ordnung“, hauchte er heiser und zog meine Jacke wieder ordentlich gerade.

Er nahm meine Hand und gemütlich konnten wir jetzt wirklich unseren Pärchentag anfangen.

Nach wenigen Minuten waren wir in Hogsmeade, und ich zog Sirius sofort zum Honigtopf – mein absoluter Lieblingsladen. Nachdem ich eine halbe Stunde lang nur all die Köstlichkeiten bestaunt und beschnuppert hatte, merkte ich, dass Sirius schon leicht grantig war. Zwar liebte er Essen, aber Süßigkeiten waren nur in Maßen genossen etwas für ihn. Also packte ich seufzend ein paar Zuckerfederkiele in eine Papiertüte, warf Eismäuse und Feuerhasen dazu (die waren großartig – im Winter gegessen wurde einem nicht kalt!). Noch ein paar Tafeln Schokolade und zwei Packungen Bertie Botts Bohnen, und dann war ich zufrieden.

Sirius, ganz der Kavalier, trug meine Einkäufe.

Nach Zonkos – wo Sirius, ganz wie ich im Honigtopf, nicht herauszubekommen war, gingen wir noch in die örtliche Buchhandlung. Ich besorgte mir das neuste Werk von Alice Newell, meiner absoluten Lieblingsautorin. Da ich wusste, dass Sirius nicht gerne in Räumen mit Büchern stand, beeilte ich mich.

Anschließend machten wir uns auch schon auf den Weg in die Drei Besen. „Meinst du Lily und James sind schon dort?“, fragte ich Sirius, gespannt wie der Tag für die beiden verlaufen war.

„Hoffentlich sind beide noch am Leben“, grinste Sirius mich an, um mich anschließend in einen atemberaubenden Kuss zu ziehen, und mich dabei an die nächstbeste Hauswand zu drücken. Er ließ die Einkaufstüten fallen, umfasste mich an der Hüfte und drängte mich näher an die Wand, bis kein Lufthauch mehr zwischen sie und mich passte. Er küsste mich fordernder und seine Hand wanderte schon wieder unter mein T-Shirt. Ich kicherte, schubste sie aber gleich weg. „Nicht hier“, hauchte ich ihm ins Ohr und drückte ihm einen entschuldigenden Kuss auf die Nasenspitze. Das brachte ihn zum Knurren, aber er beherrschte sich.

„Was ist denn jetzt eigentlich mit meiner Überraschung?“, ich sah ihn kokett an und pustete mir eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Die Überraschung. Richtig“, Sirius schien sich wieder zu besinnen, hob die Einkäufe auf, und zog mich an der Hand hinter ihm her.

Normalerweise duldete ich so etwas nicht. Ich war weder ein kleines Kind, noch schwer behindert und konnte somit selber gehen, ohne an der Hand gezogen zu werden. Aber Sirius machte dies auf eine so liebevolle, so leichte Art, dass ich nicht im Geringsten etwas dagegen hatte. Deshalb lief ich leise lachend hinter ihm her, froh, dass er nicht mehr Casanova war, sondern sich zu einem liebevollen und treuen Freund entwickelte.

Als wir die Drei Besen erreichten, dachte ich zuerst, es wäre geschlossen, denn nur ein schwacher Lichtschein drang aus den Fenstern hinaus. Sirius hielt mir, galant wie er nun mal war, die Türe auf, und trat hinter mir ein. Als sich meine Augen an das Dämmerlicht gewöhnt hatten, riss ich erstaunt die Augen auf.

Das Pub wurde nur von Kerzenlicht erleuchtet, deshalb der schwache Lichtschein, und im ganzen Raum waren Rosenblätter verteilt. Auf einem Tisch rechts hinten in der Ecke, stand ein riesiger Rosenstrauß in einer Vase. Zu diesem Tisch geleitete Sirius mich. Dort fanden wir dann auch Lily, James, Remus und die nervige Rachel. Letztere stand verschreckt im Eck, während die anderen drei mich angrinsten und schließlich verschwanden. Ich drehte mich zu Sirius um.

„Sirius, was-“, begann ich, doch er unterbrach mich sanft mit einem zärtlichen Schimmern in seinen Augen. „Heute haben wir schon vier Monate. Ich liebe dich, Jess, und ich möchte, dass wir exklusiv werden.“

Erstaunt blickte ich ihn an. Soviel Kitsch hatte ich ihm nicht zugetraut, das war auch in erster Linie der Grund, weshalb ich mich für ihn interessiert hatte. Aber wie so oft schienen meine Abneigungen bei Sirius immer zu verschwinden. Ich fand seine Aktion unglaublich süß, ich hatte nicht einmal daran gedacht, dass heute unser vierter Monatstag war, und ich hatte erst recht nicht damit gerechnet, dass er das feiern wollte, geschweige denn, dass er exklusiv werden wollte.

Ein Traum wurde wahr. Kein Wunder, ich war ja auch Jessica Fields, und bekam schlussendlich immer was ich wollte. Gute Noten, Beliebtheit, einen fixen Job in der Quidditch Nationalmannschaft, und jetzt auch noch Sirius Black.

Ich merkte wie Sirius mich erwartungsvoll ansah, und riss mich sofort wieder zusammen. „Bist du sicher, wegen des Exklusiv seins?“, hakte ich noch nach. Sirius blickte mich nur aus ernsten Augen an, und nickte ruckartig.

Das war mein Zeichen. Ich fiel ihm um den Hals, dankte ihm herzlich und flüsterte ihm ins Ohr, dass exklusiv sein sich toll anhörte. Als ich mich von ihm löste, hatte er ein warmes, echtes Lächeln auf den Lippen. Wie auf Kommando, kamen Lily, James, Remus und Rachel wieder, mit 6 Butterbieren die sie zu uns

stellten. Dann setzten sie sich zu uns.

Obwohl Rachel dabei war, wurde es tatsächlich noch ein sehr lustiger Nachmittag, und gegen fünf machten wir uns alle zusammen auf den Weg zurück zum Schloss.

Während ich eng umschlungen mit Sirius hoch ging, hatten Lily und James sich etwas nach vorne abgesetzt und unterhielten sich wieder ganz nett. Remus und Rachel hingen bei uns rum, aber aus einem unerklärlichen Grund störte mich das nicht. Sirius wollte mich, mich alleine, und keine Rachel. Insofern sah ich jetzt auch nicht mehr wirklich einen Grund, so unausstehlich zu ihr zu sein. Insgeheim musste ich nämlich auch zugeben, dass sie heute sehr nett und eine angenehme Gesellschaft gewesen war.

Das hieß jetzt natürlich nicht, dass wir Freunde waren, nein. Aber sie war auch nicht mehr meine Erzfeindin. Immerhin war ich ihr in jedem Punkt haushoch überlegen, und musste meine Energie deshalb nicht an sie verschwenden. Wir waren also keine Feinde mehr. Aber auch keine Freunde. Was waren wir dann eigentlich?

Unbekannte Gefühle

Hallihallo ihr Lieben,

hier kommt auch schon das neue Kapitel, welches ich Lina93 widme!

@Lina93: Vielen Dank für deinen Kommi! (: Ja, die Kapiteln aus Jessicas Sicht sind eine Herausforderung, wobei es mit der Zeit immer leichter fällt, da ihr Ängste besser definiert sind und deshalb nachvollziehbarer wird, warum sie so ist, wie sie ist. Mittlerweile finde ich Rachels Kapitel nämlich sehr schwer - einerseits ist sie eine Außenseiterin, andererseits soll sich auch nicht wie ein kompletter Vollidiot dastehen - da ist es manches Mal schwer die Balance zu finden. Danke für das Kompliment auf jeden Fall (:

Rachels Geheimnis wird noch nicht komplett aufgedeckt, aber ich denke in so 3-4 Kapiteln wird es soweit sein müssen :D

Danke nochmal für deine Motivation! xoxo

Viel Spaß mit dem neuen Kapitel, ich freue mich auf eure Rückmeldungen!!

Alles Liebe,
Bubbly Cauldron

~~~~~

## RACHELS SICHT

Die Schmerzen über den Inhalt des Briefes hatte ich schnell verdrängt. Was brachte es denn auch schon, hier in der Ferne Angst zu haben, dass mein Vater wieder zu meiner Mutter zurück wollte? Dass er uns alle wiederhaben wollte? Ich war momentan gut geschützt. Mein älterer Bruder Jonas konnte sich selber gut schützen, war er doch fast fertig mit seiner Ausbildung zum Auror. Außerdem wollte er sowieso bald mit seiner Freundin Liv zusammenziehen und würde dann außerhalb der Reichweite meines Vaters sein. blieb nur noch meine Mutter, die sich leider immer wieder von meinem Vater einwickeln ließ. Aber uns würde sie niemals verraten, das wusste ich.

Jedenfalls schob ich all dies in eine Ecke meines Hirns, die ich gut abschottete. Ich brauchte nicht darüber nachzudenken, sondern sollte mich lieber freuen, dass Jessica endgültig aufgehört hatte mir das Leben schwer zu machen. Sie sprach freundlich mit mir, half mir manches Mal mit den Hausaufgaben und lud mich höchstpersönlich zu Gruppenausflügen ein. Natürlich passierte es manchmal, dass Santana oder irgendwer anderer irgendwo im Schloss versehentlich mit einem Becher kaltem Kaffee in der Hand stolperte und mich damit übergoss, aber zumindest lachte nicht mehr der ganze Flur wenn das geschah. Im Gegenteil, immer mehr Menschen schienen mich zumindest okay zu finden.

Ich wusste auch woran das lag. Ganz simpel an der Tatsache, dass ich nicht mehr Jessicas Lieblingsopfer war. Und das lag daran, dass sie glücklich mit Sirius zusammen war und endlich eingesehen hatte, dass ich nichts für ihn empfand. Insofern hatte sie keinen Grund mehr, mir Streiche zu spielen oder zu drohen. Ich war keine Gefahr.

Es gab nur einen Menschen der dies mehr als bedauerte – Santana. Sie versuchte regelrecht Leute gegen mich aufzuhetzen, die meisten spielten da allerdings nicht mit. Sehr zum Ärgernis von Santana, die mich immer weniger mochte. Und je mehr Zeit ich mit Jessica und den anderen verbrachte, umso weniger Zeit verbrachte Santana mit ihnen. Sie war durchgehend schlecht gelaunt, aggressiv und wurde mehr und mehr zu der alten Jessica.

Ich versuchte das zu ignorieren, ich brauchte Santana nicht. Und mit meinen Schulaufgaben war ich sowieso mehr als genug beschäftigt, dazu kamen noch Abende die ich mit meinen beiden Hufflepuff Freundinnen Lucy und Sarah verbrachte, sowie Abende mit den Rumtreibern, Lily, Evangeline und Jessica sowie einigen anderen Gryffindors mit denen ich mit angefreundet hatte, etwa Nate und Robert aus dem Quidditch Team.

Am zweiten Samstag im Oktober sollte das erste Quidditchspiel der Saison stattfinden – Gryffindor gegen Hufflepuff. Ich war schon Tage davor furchtbar aufgeregt, obwohl ich ja gar nicht spielte. Aber ich merkte schon, dass diese Spiele in Hogwarts einen großen Stellenwert hatten. An meiner alten Schule waren sie nur gelegentlich vorgekommen und waren nicht wichtig gewesen – wir waren ja auch nicht in Häuser eingeteilt und somit wechselten sich die Mannschaften ständig. Hier war das nicht so, hier ging es wirklich um etwas. Außerdem hatte ich Schüler auf den Gängen tuscheln gehört, wie unschlagbar das Gryffindorteam sei, und war außerordentlich gespannt auf deren Leistung.

Am Freitagabend hatte James das letzte Training angesetzt, und ich hatte die Erlaubnis zuzusehen. Zu meiner größten Überraschung begleitete Lily mich, die eigentlich mit Remus Verwandlung hatte lernen wollen. Aber Remus fühlt sich nicht sonderlich gut, und hatte sich stattdessen hingelegt. Evangeline war kein Quidditchfan, und verbrachte den Abend lieber mit Marc, ihrem Ravenclaw Freund.

So saß ich mit Lily und einigen weiteren Schaulustigen aus den Jahrgängen unter uns auf der Tribüne. Die Dunkelheit fiel langsam ein und ein leicht fröstelnder Wind zog auf.

„Und, meinst du wir gewinnen?“, fragte ich Lily, während James eine Gruppenbesprechung mit den Team-Mitgliedern abhielt. „Naja, wir haben eine wirklich starke Mannschaft, und der Vorteil ist, dass sie bis auf den Sucher nicht umgeändert wurde. Insofern ist unser Team schon einmal besser eingespielt als alle anderen“, erläuterte sie.

Schließlich erhoben sich sieben Gestalten auf ihren Besen in die Luft und übten verschiedene Spielzüge, Manöver und Täuschungen. Jessica flog wirklich weltklasse, es wunderte mich nicht im Geringsten, dass sie in die Britische Nationalmannschaft aufgenommen worden war.

Nach dem Training beeilte ich mich wieder ins Schloss zu kommen, ich wollte die anderen nicht stören, merkte ich doch, dass ich manchmal wie ein Klotz an ihnen hing. Sie waren eine eingeschworene Freundesclique, und bloß weil sie nett zu mir waren hieß das nicht, dass sie durchgehend mit mir zu tun haben wollten. Außerdem brauchte ich auch einfach Zeit für mich.

Im Schlafsaal angekommen, holte ich den Brief von unter meiner Matratze hervor, schnappte mir eine Feder und einen Bogen Pergament und huschte wieder hinaus. Als ich den Gemeinschaftsraum hinter mir ließ und den Weg zur Eulerei einschlug, hörte ich das Gelächter von Lily sowie das Stimmengewirr der anderen Gryffindors. Jetzt durften sie mich auf keinen Fall sehen, sonst würden die Hänseleien wieder anfangen und sogar noch schlimmer werden!

Wenn sie den Brief in meiner Hand fänden, wäre ich geliefert. Endgültig. Und ich könnte es ihnen nicht einmal verübeln.

Schnell lief ich also weiter, allerdings nicht schnell genug.

„Prinzessin“, rief Sirius, und ich hörte sein Grinsen, „Warum hast du denn unser Training so schnell verlassen?“

Wie erstarrt blieb ich stehen. Denken. Denken. Denken. Was soll ich tun? Denk nach, Rachel!

„Rachel?“, fragte Lily nach, und ich hörte Schritte näher kommen. Es waren jedoch weder Lily, noch Sirius, sondern Nate – der blonde Gryffindor Treiber aus dem siebten Jahr.

„Alles klar bei dir?“, fragte er leise, und ich zuckte zusammen. Ich wusste, ich sollte mich zusammenreißen, aber die Angst lähmte mich und meinen Verstand. Ich spürte sie unheilvoll kalt und kribbelnd meinen Rücken entlang wandern, sie kroch in jede einzelne Pore und hielt mich fest umklammert.

Ich hatte auch allen Grund Angst zu haben. Mein Geheimnis lag jetzt so offen dar, und wenn die anderen es erst einmal entdeckt hätten ... das wollte ich mir gar nicht ausmalen.

„Äh“, ich räusperte mich, „Ja, danke, Nate. Ich wollte nur gerade noch ... ähm, eine Runde spazieren gehen“, lächelte ich ihn an, und schob währenddessen unauffällig den Brief in meinen Ärmel.

Natürlich musste jetzt auch noch wie aus dem Nichts Santana auftauchen. Sie blickte mich abschätzig an. „Spazieren? Ich denke jemand lügt uns gewaltig an“, höhnte sie. Und das Schlimmste an der Sache war, dass sie ja recht hatte.

James trat einen Schritt hervor und meinte, alle könnten jetzt wieder ihren eigenen Scheiß tun gehen. Daraufhin verschwanden wenigstens alle Schaulustigen, und es blieben nur noch James, Lily, Santana und Nate. Ich war froh, dass Jessica sich nicht beteiligt hatte, und stillschweigend mit Sirius gegangen war. Das hieß wohl, dass unser Waffenstillstand endgültig war. Immerhin eine Sache über die ich mich freuen konnte.

„Schade, bei Publikum wäre das viel lustiger geworden, aber ich denke wir werden auch so unseren Spaß haben“, grinste Santana und zog mir den Brief aus dem Ärmel.

Mein Gesicht wurde rot und ich versuchte mir den Brief zurückzuholen, aber Santana tänzelte einfach weg.

„Santana, ich denke du solltest den Brief zurückgeben“, schaltete Nate sich ein, und dankbar lächelte ich ihn an. „Wenn Rachel uns etwas sagen möchte, dann wird sie das auch ohne deine Hilfe schaffen.“

„Ich hätte es euch auch ohne diesem Brief verraten können, aber ich wollte eine Stütze für meine Glaubwürdigkeit“, lächelte Santana.

„Du hast in meinen Sachen gewühlt und meinen Brief gelesen?“, fragte ich entsetzt.

„Nachdem ich gesehen habe, wo du den Brief versteckt hast, und wie entsetzt du warst, war mir klar, dass darin etwas von großer Bedeutung stehen würde. Möchtest du es ihnen sagen, oder soll ich?“, lächelte Santana siegessicher.

„Santana, du gibst den Brief jetzt Rachel zurück, oder ich werde McGonagall Bericht erstatten müssen, über Mobbing, Stehlen fremden Eigentums und in fremden Sachen wühlen. Ich glaube nicht, dass sie allzu erfreut darüber sein wird. Und ich fürchte ich werde bei der Gelegenheit Madame Pomfrey auch noch etwas erzählen müssen“, schaltete Lily sich ein.

Santana funkelte sie böse an. „Lily hat Recht, bitte gib den Brief zurück“, wies James sie jetzt auch zurecht.

Ich war unglaublich dankbar für ihre Unterstützung, und fühlte mich gleichzeitig furchtbar schuldig. Denn Santana hatte Recht, ich verheimlichte meinen Freunden etwas. Aber ich konnte es ihnen nicht sagen.

Dann würden die Leute mich noch mehr meiden, noch mehr hassen, noch mehr verachten. Damit kam ich

nicht klar.

Nate hielt die ganze Zeit über meine Hand, und war mir damit eine unglaubliche Hilfe. Dankbar lächelte ich ihn an. Ich hatte es tatsächlich geschafft echte Freunde zu finden.

Das war weit mehr als ich mir hätte erträumen können.

Als Santana mir widerwillig den Brief hinhielt und mich berechnend ansah, wusste ich, ich durfte mir nichts anmerken lassen. Innerlich war ich erleichtert und mir war nur zu bewusst, dass ich ganz knapp an einer Katastrophe vorbeigeschrammt war, äußerlich jedoch gab ich vor die Gelassenheit in Person zu sein.

Vorsichtig zupfte ich meinen Brief aus ihren Fingern. „Danke, Santana“, lächelte ich sie betont unschuldig an, drückte Nates Hand noch kurz und drehte mich langsam und bedächtig um.

Ich musste mich dazu zwingen nicht wegzulaufen, sondern gemächlichen Schrittes in Richtung Eulerei weiterzugehen, und ich spürte die Blicke der anderen in meinem Rücken.

Als ich um die Ecke bog, und somit aus dem Sichtfeld der Gryffindors verschwand, musste ich erst einmal tief durchatmen. Ich merkte, dass meine Hand zitterte. Ich musste wohl angespannter gewesen sein, als ich dachte.

Jemand zupfte mich am Umhang, und ich zuckte erschrocken zusammen.

Der Junge hatte schwarzes Haar, markante Gesichtszüge, und war sehr gutaussehend, wie ich feststellte. Er trug ein schwarzes Hemd, bei dem die oberen zwei Knöpfe offen waren, und war gut durchtrainiert.

„Ahm, hallo?“, sagte ich, verwundert, was er wohl von mir wollen könnte.

„Bist du auf dem Weg zur Eulerei?“, fragte er, den Brief in meiner Hand entdeckend, „Komm, ich begleite dich ein Stück.“

„Danke“, erwiderte ich vollkommen perplex. Ich wusste doch noch nicht einmal, wer er war. Gryffindor war er ziemlich sicher keiner, denn dann hätte ich ihn wohl zumindest vom Sehen gekannt.

„Nichts zu danken“, lächelte er mich charmant an, und irgendetwas an ihm gab mir das Gefühl eines Déjà-vus, aber ich wusste nicht was.

Ich hielt meinen Brief ein wenig fester umklammert, und obwohl ein ungutes Gefühl in meinem Magen hochstieg, war ich doch mindestens genauso erfreut über seine Begleitung.

„Und?“, fragte er, und sah mich gespannt an.

Ich kicherte nervös, die ganze Situation schien mir ein wenig surreal. Zuerst wurde ich von Santana geärgert und meine ganze Existenz schien zu erlöschen, und jetzt begleitet mich ein charmanter, gut aussehender Fremder und hatte wohl Interesse an meinem Leben.

„Und was?“, hakte ich lächelnd nach.

„Und wie geht es dir? Hast du dich gut eingelebt?“, hatte er einen besorgten Unterton in der Stimme, oder bildete ich mir den nur ein?

„Oh äh, ja danke“, fing ich an, und ich weiß nicht genau was der Auslöser war, aber auf einmal floss es einfach nur so aus mir heraus und ich erzählte ihm alles, angefangen von Jessicas Mobbing, über die

beginnende Freundschaft mit den Gryffindors, wie Jessica anfang mich in Ruhe zu lassen, bis hin zu heute, wo Santana zugab meine Sachen durchwühlt zu haben und meinen Brief laut vorlesen wollte.

Mein mysteriöser Begleiter hörte geduldig zu, stimmte mir an den richtigen Stellen zu und bekundete an den richtigen Stellen sein Mitleid. Ich fand ihn sehr nett und seine Gesellschaft tat mir wohl.

Ich war fast schon traurig als wir die Eulerei erreichten, und er meinte er würde mich jetzt verlassen, damit ich meinen Brief fertig schreiben könnte.

Er muss mir meine Enttäuschung wohl angesehen haben, denn sein Mund verzog sich zu einem leichten Lächeln, und er meinte, „Wir sehen uns bestimmt wieder.“

„Aber ich weiß ja noch gar nicht wie du heißt!“, rief ich ihm hinterher, nachdem er sich umgewandt hatte.

Er drehte sich noch einmal um. „Das wirst du schon noch erfahren. Triff mich morgen nach dem Quidditchspiel hier in der Eulerei.“

Dann deutete er einen Handkuss an, und verschwand endgültig.

Ich ließ mich an der Wand zu Boden sinken und versuchte mein hämmerndes Herz zu beruhigen. Schließlich riss ich mich zusammen, kitzelte ein paar Zeilen der Antwort auf das Pergament, band es meiner Eule ans Bein und versank wieder in meiner Schwärmerei.

~~~~~

Auf euer Feedback und etwaige Vermutungen zu der unbekanntenen Person bin ich schon sehr gespannt :D

Bis zum nächsten Mal (:

Bubbly Cauldron